

Zeitschrift: Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz

Herausgeber: Historischer Verein Zentralschweiz

Band: 10 (1854)

Artikel: Die Augustinerinnen zu Obereschenbach und ihre Geschichte

Autor: Schneller, J.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-110720>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

C.

Die Augustinerinnen zu Obereschenbach und ihre Geschichte.

Von J. Schneller, d. 3. Vereinsvorstand.

Als im Jahre 1845, bei der Säcularfeier des Klosters Rathausen, eine urkundliche Monographie dieses Cistercienser-Frauenstifts niedergeschrieben (s. Geschichtsfreund II. 3—81), und am Schlusse des erzählenden Theiles (S. 40.) der Wunsch ausgesprochen wurde, es möchte das Gotteshaus unter dem Schutz und Schirm einer hoh. Cantonsregierung fortblühen in freudigem Gedeihen, und allseitig segnend wirken auf Jahrhunderte hin; wer konnte es damals ahnen, daß kaum drei Jahre nachher die alte ehrwürdige Stiftung zusammenbreche?! Und doch ist es dem also. Das Kloster wurde am 13. Aprils 1848, ohne kirchliche Zustimmung, aufgehoben, und steht nun seinem ursprünglichen Zwecke entrückt da. Verstummt ist das Gebet der frommen Schwestern, und des Glöckleins Klang, das sonst so oft zur heiligen Feier weit über die Reuß hin ertönt hatte, ist nun verklungen. Die Professfrauen zum meisten Theile sind hinaufgezogen nach Obereschenbach¹⁾, welches

¹⁾ Es trägt seinen Namen von jenem Bach (jetzt Mühlebach), der das Dorf durchrieselt, und einige Minuten davon, gegen Heratingen hin, den Ursprung hat. Bevor er mit andern Bächen vereinigt unweit der alten Beste Eschenbach in die Reuß fließt, hat derselbe seit etwa zweihundert Jahren die Benennung „Schwinibach“ angenommen. Die etymologische Bedeutung von Eschenbach dürfte eine zweifache sein; das altteutsche asch oder asce bezeichnet einen Aeschenbaum, und auch eine Fischgattung, die Aeschen. So mit wäre Ascebach, Escibach oder Eschibach, wie es in alten Urkunden oft heißt, ein Wasser, an welchem Eschenbäume gepflanzt sind; oder aber ein Bach, der Aeschen nähret.

Klosters Kirchthurm man von Rathhausens abteilichen Räumen ganz gut ansichtig wird¹⁾; und sie leben dort als Tischgängerinnen in stiller Abgeschiedenheit. Eschenbach bekannte sich seit 265 Jahren zu demselben Orden von Eisterz, was früherhin nicht der Fall war; es ist auch in seinem Convente zahlreicher vertreten, und in seinem Besitzthume mehr begütert, als es Rathhausen gewesen.

Wenn ich nun mir vorgenommen habe, auch dieses Frauenstifts in diesen Blättern Erwähnung zu thun, so geschieht es hauptsächlich deshalb, weil eine gleichsam bange Ahndung mir vorschwebt, es dürfte auch ein ähnlicher Sturm über Eschenbach hereinbrechen, und dadurch manches historische Andenken auf immer begraben werden. Zudem hat ein verehrliches Vereinsmitglied, als es voriges Jahr die Begründung und den Fortgang des uranfänglichen Klosterleins der Augustinerinnen bei St. Catharina an der Reuß, bis zu ihrer Uebersiedelung nach Obereschenbach, mit vieler Sachkenntniß erörterte, zugleich den gerechten Wunsch ausgesprochen: es möchte ein anderer Geschichtsfreund die weiteren Forschungen über Obereschenbach verfolgen.²⁾

Diesem Fingerzeige bin ich nun gefolgt, und gewislet, die Aufgabe, schwach an Kräften, aber mit guten Treuen, zu lösen, und nach den mir gebotenen Quellen³⁾ durchzuführen, was die Chorfrauen des heil. Augustins, so lange selbe dieser Regel folgten, gewirkt, wie sie ihrem feierlich beschworenen Berufe getreulich und unverrüft nachgelebt haben, und deshalb auch mit geistlichen und zeitlichen Gütern gesegnet fortblühten. Mit dem Jahre 1588, als in welchem die Sazungen des heil. Benedictus, nach der strengern Observanz von Eisterz⁴⁾, eingeführt wurden, gedenke ich für diesmal abzuschliessen, und so die verschwundenen Verhältnisse der mittleren Zeit des Klosterbestandes aufzuzeichnen, damit mindestens, als

¹⁾ Es liegt 2½ Wegstunden von Lucern entfernt.

²⁾ Bd. IX. S. 43.

³⁾ Ich verdanke diese Quellen auf das verbindlichste dem gefälligen Entgegenkommen sowohl der sei. verstorbenen Vorsteherin zu Obereschenbach, M. Jacobea Franziska v. Sonnenberg, als auch der gegenwärtigen Äbtissin, M. Pia Benedicta Rey. — Alle Urkunden und Beweisetitel, welche bei dieser vorliegenden Darstellung angeführt oder abgedruckt werden, und keinen besondern Fundort angeben, sind eigenhändig dem Klosterarchiv Eschenbach möglichst getreu entnommen worden.

⁴⁾ s. Beilage Nro. 19. die Urkunde der Meisterin Sophia von Ruoda.

Urkunde einer gleichsam untergegangenen Welt, das geschriebene Zeugniß von ihnen bleibe.

Der vorjährige Band unserer Vereinsschrift weist urkundlich nach, wie Ritter Walther von Eschenbach und dessen Sohn Berchtold ein geistliches Schwesternhaus bei ihrer Stammburg an der Reuß gegründet und mehrfach bewidmet hatten; wie Walther IV., Sohn obigen Berchtolds, als er volljährig und urkundenfähig geworden (Urk. Beilage Nro. 1.), an vielem freien Eigenthume begütert, und angesehen (weil Träger bedeutender Lehen)¹⁾ wie er denn war, die fromme Stiftung seines Vaters und Grossvaters einzeln und im Einverständnisse mit seinem jüngsten Bruder Mangolt²⁾ oft und reichlich bedachte; und wie dann endlich dieses Gotteshaus in Folge der Blutrache, welche die Wittwe und Söhne des erschlagenen Königs Albrecht an den Mörfern genommen hatten, abgegangen, und nach dem Dörfe Obereschenbach zur dortigen Pfarrkirche versetzt worden war.

In jenen Tagen, als die Stammburg seiner Väter an der Reuß gebrochen wurde, saß Walther (seit wenigen Jahren ebenfalls Ritter), von Gewissensbissen zernagt, in seiner Freistätte dem Kloster Cappel. Von da aus mochte er die Sicherstellung der Klosterfrauen bei St. Catharina angeordnet haben; denn am 29 Aprils 1309 sijen sie schon zu Obereschenbach. (Beilage Nro. 5.)

Wir haben auch (Bd. IX. 52.) vernommen, wie das genannte Brüderpaar am 10 Christm. 1302 den geistlichen Frauen den Hof zu Obereschenbach mit dem Kirchensatz und den dazu gehörigen Gerechtigkeiten und Ehehaftem käuflich hingegeben hat. Nun vollenden sie, gedrängt durch die Zeitereignisse, jene frühere Kaufhandlung dadurch, daß sie in Beisein ihres Leutpriesters Kunrad unter obigem Datum (1309) auch das Vogteirecht auf diesem Hofe, die Gerichte, Bände, Vogtei, und Eigenleute im Dörfe Eschenbach sowohl als in anderwärtigen angrenzenden Ortschaften, abtreten, und an Leuten, Gut und Rechten nur dasjenige vorbehalten, was

¹⁾ s. B. als Erblehen von der Abtei Zürich die Schnabelburg mit aller ihrer Zubehör; siehe die hierüber gegebene merkwürdige Urkunde vom Jahr 1302 in Beilage Nro. 3.

²⁾ Berchtold hatte für das Haus Hohenrain das Ordenskleid der Spitalbrüder von Jerusalem angezogen, und bestand die Probezeit. (Beilagen Nro. 2. 3. und 4.)

sie bereits, in Folge der Rache um den Mord, durch den König, die Herzoge, oder ihre Amtleute verloren hatten (der vns vntwert hant). Aber das Gotteshaus gelangte, vermöge des über die Mörder erkannten Urtheils (Tschudi I. 250), nie in den Besitz der Gerichte und der Eigenschaft der eschenbachischen Leute, weil, wie A. P. v. Segesser wohl bemerkt, die Acht auf der Freyler rechtliche Handlungsfähigkeit seit dem Tage des Verbrechens (1 Mai 1308) zurückwirkte ¹⁾, und zudem König Heinrich von Speier aus am 17. Herbstm. 1309 die Söhne des gemeuchelten Albrechts sowohl mit ihren Stammgütern im Argau, als auch mit den durch diese Unthat ohnehin dem Reiche anheimgefallenen Lehen und Rechten der Anteilnehmer am Morde auf's Neue belehnte. ²⁾ Den Klosterfrauen verblieb nur das abgesonderte oder privatliche Besitzthum sammt dem Kirchensaze zu Obereschenbach und seinen Adhärenzen; Güter, Leute und grundherrliche Gerichtsbarkeit wurden dem habsburgisch-österreichischen Amte Rotenburg einverleibt.

Dass die Pfarrkirche in Obereschenbach alt sei, beweisen ihre Kirchherren und Leutpriester. Als solche erscheinen schon den 30. Brachm. 1230 und 23 Mai 1239 Ulrich ³⁾, und wiederum am 5. Herbstm. 1245 und 10 Horn. 1256 Wernher. ⁴⁾ Der Kirchherr Kunrad vergabt am 16. Heum. 1305 dem Kloster, wie es noch an der Reuß stand, zu besserm Fortkommen die Temporalien oder Einkünfte seiner Kirche, welche nicht unbedeutend sein mussten, zumal derselbe zum eigenen Lebensunterhalte immer noch sieben Mark Silbers jährlich vorbehalten konnte. ⁵⁾ Unter demselben Kirchherrn, am 17. Mai 1315, gieng auch in Folge Veränderung der ursprünglichen eschenbachischen Herrschaftsmärchen die Grenz- und Zehntbereinigung zwischen den beiden Pfarreien Hochdorf und Obereschenbach, von Seite des Chorherrenstifts Münster als Patronatsherr zu Hochdorf, und von Seite der Klosterfrauen in Eschenbach, vor sich. Diese für die ältere Localgeschichte äußerst merkwürdige Urkunde,

¹⁾ Rechtsgeschichte Lucerns, I. 439.

²⁾ Fr. Kurz, Österreich unter Friedrich dem Schönen. (S. 417.)

³⁾ Archiv Münster und Engelberg.

⁴⁾ Archiv Hohenrain und Engelberg.

⁵⁾ Geschichtsfrd. I. 39. Kunrad nennt sich auf dem Siegel, welches das Lamm Gottes mit einem Fähnlein darstellt, plebanus.

welche ich bereits im Geschichtsfreunde (III. 240) abdrucken ließ¹⁾, stellt auch die bischöflich genehmigte Bestimmung auf, daß die Kirche von Beromünster wie bisanhin gehalten und verbunden sein solle, der Kirche in Eschenbach den Chrism, das heil. Oel, und die Opferhostien aus dem namentlich angewiesenen und bezogenen Zehnten zu verabfolgen. Dieser Abrechnung halber trat später eine Irrung ein, indem das Chorstift Münster seiner obhabenden Pflicht nachzuleben sich weigerte; allein Schultheiß und Rath zu Lucern erkannten unterm 8 Christm. 1483: „ein Custer zu Münster habe „den Klosterfrauen zu Handen der Pfarrkirche den Chrism, das hl. „Oel, und die Hostien zur heil. Messe und für die Kranken, in „ewige Zeiten gemäß der alten Stiftung (1315) zu liefern und „hinzugeben.“ Vor Rath stunden, die diese Streitsache verfochten, die Meisterin Verena v. Bozingen mit etlich Capittelfrwen, und der Custer Burkart von Lütishofen. — Gegenwärtig reicht Hochdorf den Chrism und das heil. Oel, und Münster bloß die Hostien.

Die Freien von Eschenbach als Grundeigenthümer, waren weltliche Schirmer, Patronen der Pfarrkirche zu Obereschenbach; daher hatten sie auch den dortigen Pfarrsaz, das Patronatsrecht inne. Nach diesem Rechte liehen sie die Kirche einem Geistlichen²⁾, welcher Kirchherr (Rector Ecclesiae) hieß, und bestimmte Einkünfte genoß, wie wir denn als Solchen einen Kunrad mehrere Jahre antreffen. Walther von Eschenbach übergab am 10 Christm. 1302 diesen Pfarrsaz an die Meisterin und Convent, und drei Jahre darnach trat auch der Kirchherr zu Gunsten des Klosters von seinem Rechte (Nuzungen) theilweise zurück. (s. oben S. 67.) Aber mit diesem war weder die Seelsorge noch das genügende Fortkommen des Convents gesichert.

Zu Eschenbach lebten damals mehr denn dreißig Nonnen, zum meisten Theile aus freien Geschlechtern, (plures quam triginta mo-

¹⁾ Nach dem Exemplare im Stiftsarchiv Münster, an welchem die Siegel mangeln. An dem Doppel in Eschenbach hängen alle 6 Siegel wohl erhalten; das des Propsts Jacob mit dem Rinachischen Löwen, und das des Custers Ja. de Bvtinkon mit dem heil. Michael, wie er die guten und bösen Seelen auf einer Wage prüft.

²⁾ Oder aber einem Weltlichen. In diesem Falle, oder konnte und wollte der Geistliche die Kirche sonst nicht verschenken; s meine mit Pfarrer Marzohl bearbeitete *Litururgia sacra*, zweite Ausgabe, Bd. I. S. 158. N. 2.

niales, que pro maiori parte sunt nobiles; Beil. Nro. 10.) — regelgetreu und frommen Sinnes. Sie bezeichneten ihre Wege durch Almosen, Gastfreundschaft und andere gute Werke. Durch lange andauernden Krieg und Unfruchtbarkeit der Erde waren sie arm geworden, und in Geltnoth gerathen. In dieser Lage wenden sich Meisterin und Convent bittend an den heiligen Vater, daß er geruhen möchte, die Gefälle, Nutzen und Einkommen der Pfarrkirche, welche jährlich auf 26 Mark Silbers sich belaufen, dem Kloster einzuerleiben. Johannes XXII. übertrug von Avignon aus den 6 Brachm. 1324 den Untersuch dieser Angelegenheit mit Vollmacht dem Diocesanbischofe. (Beil Nro. 10.) Rudolf von Montfort, Bischof zu Constanz und Pfleger (Gubernator) der Kirche von Cur, vollzieht diesen päpstlichen Befehl unterm 30 Winterm. 1324, und findet nach glaubwürdigen Zeugnissen, daß die Angaben der Augustinerinnen Wahrheit seien. Er einverleibet nun und übergibt die benannte Pfarrkirche mit all' ihren Gefällen und Einkünften an den Tisch des durch die Unbilde der Zeit bedeutend herabgekommenen Gotteshauses, dessen Jahreseinkommen damals bloß auf 24 Mark Silbers sich belief. Das frühere Kirchherrnamt sollte mit dem Abgange des wirklichen Rectors aufhören, und das Kloster an dessen Stelle mit allen seinen bisherigen Rechten und Gerechtigkeiten treten. Die Chorfrauen mögen von nun an, um die Stellung des Seelsorgers gesicherter und ständiger zu schaffen, die Pastora-
tion besser zu regeln, und den Gottesdienst für das den Pfarrkreis anwohnende Volk bestimmter zu ordnen, einen beständigen Vicar oder Leutpriester (*vicarius perpetuus, plebanus*) setzen, welcher jedesmal dem geistlichen Oberhirten darzustellen (*præsentare*), und dann von ihm in den canonischen Besi; der Rechte und Vortheile seiner Kirche einzuführen ist (*ad curam animarum instituere*). Dem neuen Leutpriester werde ein bestimmter Gehalt ausgeschieden, um standesgemäß zu leben (*congrua portio oder competens præbenda*), Gastfreundschaft zu üben, und die gewöhnlichen Lasten und Abgaben tragen und leisten zu können. Mit dieser Ausmittlung und Ausscheidung betrauet schlüßlich der Bischof den Propst zu Bischofscell und den Decan in Kam. (Beilage Nro. 11.) Diese beiden geistlichen Herren verfügten sich dann im zunächst folgenden Jänner persönlich nach Eschenbach, ermittelten unter Mitwirkung des damaligen Pfarrectors und Priesters, Dietrichs von Ueberlin-

gen, gewissenhaft die Einkünfte, Gefälle und Zehnten des künftigen Vicars oder Leutpriesters, und wiesen ihm solche in nachstehender Weise an: „Der Seelsorger von Obereschenbach hat als unentfernbare beständiger Vicar des Gotteshauses für alle Zukunft zu ziehen, zu genießen und zu benützen: a. Den gänzlichen Kirchenzehnt „de rösserost“ genannt ¹⁾, welcher jährlich 12 Malter Dinkel und Haber austrägt; b. Alle Erstlinge von Früchten, nebst Faschnachthühnern ²⁾; c. Das Pfrundland „die Stude“ geheissen; d. Das durch den früheren Kirchherrn Kunrad erbaute Haus mit Hofraum, Weinberg, Garten und Scheune; e. Die Opfer und Seelgeräthe der Kirchspielgenossen. Dagegen hat der Leutpriester die gewohnten Bannales zu entrichten; Consolationes und andere bischöfliche Auflagen aber sollen zu zwei Theilen vom Kloster, und je zu einem Theile vom Vicar bestritten werden.“ Diese Ordnung verbrieften der Propst zu Bischofzell, Rudolf v. Liebegg, und der Decan in Kam unterm 25 Jänner 1325, und legten ihre Siegel an. (Beil. Nro. 12.) Erst im folgenden Jahrhundert, den 14 Wintern. 1433, ertheilte der Decan und Generalvicar zu Constanz, Johannes Lüti, im Namen seines Bischofs Otto, und auf Bitten der regulierten Canonissinnen, die Freiheit, daß die Pfarrkirche zu Eschenbach keine Erstlinge der Früchte nach Constanz fernerhin zu geben habe. ³⁾

Die Kirche der heiligen Catharina zu Eschenbach hatte aber noch anderer geistlicher Privilegien sich zu erfreuen. So spendet am 5 Aprils 1319 der Weihbischof Johannes von Constanz allen jenen Ablass, welche an gewissen festlichen Tagen des Jahres dieses Gotteshaus reuig und andächtig besuchen, und hilfreiche und wohltätige Hand demselben darbieten. (Beil. Nro. 8.) Und der päpstliche Gesandte Kardinal Raymundus ertheilt den 1 Augstm. 1504 von Altdorf aus allen Gläubigen, welche die Klosterkirche zu Obereschen-

¹⁾ Diesen Ort kennt schon die älteste im Klosterarchive Eschenbach vorfindliche Urkunde vom 24 Brachm. 1292. (Geschichtsred. IX. 47.) Er umfaßte jeden Güterstrich, wo jetzt die Scheune des Herrn Leutpriesters steht.

²⁾ Ein alter Pfrundrödel besagt: „Jedes Haus, so ein Häl aufhencet, gibt ein Faschnachthuhn.“ (jetzt $7\frac{1}{2}$ fl. oder 10 Kr.) Häl ist so viel als „Feuer und Licht haben“, weil man früher und jetzt noch an einigen Orten das Licht in den Stuben aufhieng (Tägel), und auch in der Küche unter die an Ketten hängenden Kochkessel feuerte.

³⁾ Das Siegel in rohem Wachs hängt etwas gebrochen.

bach, und die St. Catharina-Capelle an der Reuß an bestimmten Festzeiten des Jahres andächtig und reumüthigen Herzens betreten, und für Aufführung der Bauten und Gottesdiensten hilfreiche Hand bieten, auf jedes benannte Fest 100 Tage Erlaß der ihnen auferlegten Bußen; 50 Tage dagegen jenen, welche beim Salve Regina oder beim Angelus läuten 3 Vater unser und 3 Ave beten, oder auf dem Kirchhofe dreimal den englischen Gruß für die lieben Seelen verrichten. Den Tag des Kirchweihgedächtnisses (seit alten Zeiten am Sonntag nach Petri Kettenfeier) versetzt er auf den Sonntag Jubilate.¹⁾

Die Klosterfrauen verblieben bei dem oben besprochenen Pfarrsaze über zweihundert Jahre unbestritten und unangesuchten. Erst im Eingange des sechszehnten Jahrhunderts trat ein Ereigniß ein, welches einigermassen störend hierauf einzuwirken drohte. Meister Baltisser der Leutpriester nämlich hatte die Pfarrei Stans erlangt und angenommen, und wollte dabei auch die Pfründe in Eschenbach behalten. Dessen weigerten sich die Frauen, und darum Span-Schultheiß und Rath zu Lucern traten zur gütlichen Vermittlung herbei, und schieden unterm 4 Mai 1513 die Sache dahin: Meister Balthasar soll einen tauglichen Priester vorschlagen, und demselben habe dann der Convent die Pfründe zu leihen; damit soll aber Balthasar auf die Leutpriesterei in Eschenbach Verzicht leisten. Uebrigens sei den geistlichen Schwestern (als den rechten Lehnenfrauen der Pfrund) der Kirchensatz, wie sie den von Alter her mit Recht innegehabt, auf's Neue gewährleistet, und die Obrigkeit werde sie dabei schützen und schirmen.²⁾

Neben ihrem eigenen Geistlichen oder Vicar (gegenüber dem Volke, Leutpriester), hatten die Conventsfrauen annoch weltliche Brüder (conversi) zu Dienst und Bau, zu häuslichen Arbeiten und zur Besorgung der Güter. So erscheinen unter den Zeugen eines Briefes vom 15 Heum. 1343: Bruder Heinrich, Br. Conrat und

¹⁾ An diesem Pergamenbriefe ist die Bestätigung Bischofs Hugo von Constanz, nebst einem Zusaze von 40 Tagen Ablaß, besiegelt angeheftet. Dat. in castro nostro Mersburg, 10 Dec. 1510. Ind. 13.

²⁾ An diesem für unsre gegenwärtige Zeit merkwürdigen Briefe hängt das Sigillum Secret. Lucern.

Wirklich erscheint laut Urk. vom 11 Winterm. 1516 Ludwig Koch als Leutpriester.

Br. Konrat, Conventbrüder ze Deschibach, vnd Br. Welti. Dieser letztere muß des Beguinen- oder Eremiten-Ordens gewesen sein; denn eine andere Urkunde vom 14 Aprils 1371, durch Herrn Peter von Grünenberg besiegelt, besagt, wie die Gebrüder Jenni, Wolf und Claus von Raßingen dem Br. Wälthin, Solzmanns Sohn, aufgegeben hätten für geistliche Lüte, es sigen brüder oder schwester, die Hoffstat vñ dem burgstal in dem Owschachen.¹⁾ Dabei werden als jährlicher St. Martinszins bedinget zwei Pfennig an unsers Herrn Kerzen gen ober Eschenbach. Nach 36 Jahren vergabt dieser Br. Welti sein Hus (Clause) und seine Hoffstat im Schachen, sammt Fahrniß, der frow von Rieden zu Handen der Meisterin und des Convents ze Deschibach, mit dem Beding, daß sie nach seinem Tode wiederum ein erber mönischen in das hus sezen, es sy ein frow oder ein man.²⁾

Wie sich die Bevölkerung in Eschenbach mehrte, trat auch das Bedürfniß hervor, einen zweiten Geistlichen neben dem Leutpriester zu bestellen, der da die Frühmesse halte, und bei den liturgischen Handlungen Beihilfe leiste. Diesem Bedürfnisse kamen dann auch wirklich zwei fromme Eheleute aus der Pfarrei (Heinrich Zugmeyer und Gutta Karer) entgegen, und stifteten zur Ehre Gottes und seiner würdigen Mutter Maria, allen Gottes Heiligen zu Lob, durch ihr und ihrer Bordern Seele Heil willen, und auch zu Hilf und Trost aller gläubigen Seelen, eine Caplanei und Pfründe auf U. L. Frauen Altar in der Leutkirche zu Eschenbach, und sie bewidmeten diese Stiftung ansehnlich. Nebst den Obliegenheiten eines jeweiligen Caplans ist auch im Briefe festgesetzt, daß den Kirchgenossen das Besatzungs- oder Wahlrecht zustehen soll; jedoch hätten sie den Gewählten, der immerhin ein ehrbarer, frommer Priester sein muß, dem Frauenconvente zur Genehmigung vorzustellen. Zu dieser Stiftung und Bewidmung gaben unterm 19 Augstm. 1472 sowohl Schultheiß und Rath zu Lucern, als auch die Meisterin (Verena von Bozingen) und gemeine Chorfrauen in Eschenbach, in deren Namen ihr Obere Herr Decan Johannes Däler zu Hochdorf han-

¹⁾ Die Umgegend, wo die Stammburg Eschenbach an der Reuß stand, heißt noch heut zu Tag im Schachen.

²⁾ Unter den Zeugen erscheint Junker Peterman von Meggen. Dieser am 12 Weinm. 1407 ausgestellte Brief ist besiegelt vom Vogte zu Rotenburg, Junker Rudolf von Rot.

delt, Gunst und Verwillingung. (Beil. Nro. 25.) Aber es gieng dieser neubegründeten Messfründe annoch ab ein genügendes Hauptgut für Bezündung des L. Frauenaltars, für Opferwein und einen eigenen Altardiener. Nun gaben zu diesem Behufe am 17 Weinm. 1480 Heinrich Zugmeyer und seine Hausfrau als unwiederrufliche ewige Schankung hin mit allen Rechtungen und Nutzen, thren Hof zwischen Lunkhofen und Arni gelegen, welcher alljährlich 9 Mütterkernen und 2 Hühner Zins abträgt; mit dem Geding, daß der selbe ewiglich zu dieser Pfründe und für die obbenannten Bedürfnisse heimdienen soll, ohne der Klosterfrauen Kosten, Schaden und Entgeltung.¹⁾ Dieser Hof als zum Kelleramte Lunkhofen gehörig, der Rütihof genannt, war von jeher ein Erblehen des Kämmereramtes im Benedictiner-Gotteshause zu Lucern, und wurde als solches in verschiedene Hände hingegeben. Der älteste mir bekannte Brief hierüber ist ein Lehenbrief des Kämmerers Heinrichs von Hasenburg an einen Bürger von Zürich, ausgestellt und besiegelt am 19 März 1311. (Beil. Nro. 6.) Schon im Jahre 1420 kam dieser Hof durch den Kämmerer Heinrich Walker an die Familie Zugmeyer in Eschenbach, nämlich an Margaritha Voll Zugmeyers ehliche Hauswirthin, und von diesen erbweise an die Stifter der Caplaneipfründe.²⁾

Inzwischen waren Heinrich Zugmeier und dessen Gattin Gutta Karer kinderlos abgestorben, ohne daß für ihre Mess- und Pfründestiftung eine kirchliche Sanction erfolgt wäre. Um diese bewarben sich sodann die Erben.³⁾ Die Kirchenlade zu Eschenbach verwahret einen langen Bergamenbrief, besiegelt von dem dortigen Convente und dem Schultheissen Ludwig Kramer; in diesem Briefe, der das Datum vom 1 März 1490 trägt, werden die Stiftungen und

¹⁾ Siegeln der Vogt zu Rotenburg Ludwig Kramer, und Heinrich Zugmeyer. (Kirchenlade Eschenbach.)

²⁾ Urk. donstag nach der alten vassnacht (29 Horn.). Unter den Zeugen erscheint auch Her Johanz Sweyger Closterherr, und das Siegel des Kämmerers hat einen ovalen getheilten Schild; oben eine Hand mit dem Schlüssel, unten das Walkerische Familienwappen. (Kirchenlade Eschenbach.) Dieser Heinrich Walker urkundet noch als Kämmerer am 6 Aug. 1442. (Stiftsarchiv Lucern) Eine neuere Hand unterhalb des Briefes besagt, wie das Lehen vff Zinstag post leodegarrii 1463 durch den Kamrer steffan scherer erneuert worden ist. Zeugen: Her probst und Hartman Kramos.

³⁾ Elisabetha, Margaretha, Hans und Boli Karer, alle Geschwister. — Als Leutpriester von Eschenbach erscheint im Briefe Hans Grymm.

Verpflichtungen des Jahres 1472 weitläufig wiederholt, und dabei der Landesbischof Otto v. Sonnenberg in aller Demuth gebeten, die neue Muttergottespründe oberhirtlich bestätigen und genehmhalten zu wollen. Und wirklich erfolgte noch denselben Monat durch den Generalvicar von Constanz die verlangte Bekräftigung.¹⁾

Wir haben im Verlaufe dieser Darstellung gesehen, wie die Augustinerinnen zum freien Besitzungsrechte ihres Leutpriesters gekommen, wie auch ihre Stimme ebenso nach je der Wahl eines Caplanen maßgebend geworden ist. Wer möchte noch anstehen zu glauben, daß dieses Recht selbst bei dem Kirchendiener oder Sigristen seine Anwendung gefunden habe? Seitdem das Kloster den Pfarrsaz inne hatte, und die Gefälle und Einkünfte der Kirche bezog und genoß, seitdem mögen sie auch dieselbe Kirche mit einem Sigristen fortan besorget haben. Einen umstößlichen Beweis hiefür gibt es wohl nicht, als die merkwürdige Urkunde eines Evangelgerichts vom 10 Brachm. 1425, vermöge welchem die Klosterfrauen bei ihrem alten erwiesenen Rechte belassen, die Kirchgenossen dagegen, welche als flagende Parthei aufgetreten waren, in ihrem Ansinnen ab und zur Ruhe gewiesen wurden. Dieses alte Actenstück ist um so interessanter, zumal heut bei Tage noch die Bestellung eines Pfarrsigristen vom Gotteshause und seinen geistlichen Anwohnerinnen ausgeht. (s. Beil. Nro. 24.)

Die Aussteuer, womit Obereschenbach dem kanonischen Institute des heiligen Augustin s. B. zur Niederlassung von der Stifterfamilie angewiesen, war aber noch gering, und die Mitgift, welche durch andere Gotteshausfreunde den geistlichen Frauen von Zeit zu Zeit dargeboten worden, ein unzureichendes Patrimonium für einen damals schon sehr zahlreichen Klosterconvent. Daß aber Mangel an zeitlichem Fortkommen, daß unzureichendes Vermögen, der klosterlichen Disciplin eben so gefährlich, ja oft nachtheiliger seien, als schwelgender Ueberfluß; — das lehret die Geschichte mancher religiösen Sammlung. Eschenbach sollte aber einem solch' unseligen Schicksale nicht entgegengehen, — dafür sorgte väterlich der liebe Gott. Das 14. und 15te Jahrhundert gibt durch eine Menge von Urkunden volle Zeugenschaft, wie unser Kloster fortan durch neue Bewohnerinnen und zeitliche Erwerbungen bei unbescholtener Zucht

¹⁾ Urk. vom 30 März 1490. Ind. 8. im Staatsarchive Lucern. — Wie ist die Urschrift dahin gekommen?!

reichlich zunahm, und dadurch zu rühmlichem Gedeihen gelangte. Wir wollen uns bei diesen verschiedenen Erwerbungen etwas länger aufhalten; wir wollen selbe in drei Abschnitte abtheilen, in Erwerbungen A. mittelst Schenkungen, vortheilhaftem Ankäufen, oder Tausch von Gütern und Zinsgülten. B. mittelst Aussteuern und Leibgedingen von Klosterfrauen. C. mittelst Jahrzeitstiftungen.

A. Schenkungen, Käufe oder Täusche.

1. Die erste Erwerbung dieser Art, welche uns in der urkundlichen Geschichte des Gotteshauses Obereschenbach begegnet, ist das schöne Gut Oberhofen bei Inwyl. — In Beilage wird unter Nro. 7. eine Urkunde gebracht werden, aus welcher hervorgeht, daß Johannes von Wissenwegen, ein Bürger zu Lucern, einen Theil dieses Hofes besessen hatte. Nun vertauscht Johannes unterm 23 März 1314, nachdem Frau und Kinder bei den Barfüßern zu Lucern feierlich hierauf verzichtet hatten, denselben Hoftheil für 60 Mark Silbers an die Meisterin und den Convent zu Eschenbach; und Johannes v. Schwanden, Abt in Einsiedeln, dessen Eigenmann der von Wissenwegen war, bestätigt neun Tage darnach auf seinem Schlosse Pfäffikon diese Kaufhandlung. (Geschichtsfrd. VII. 174). — Der andere Hoftheil war der Ritter von Heidegg eigen; diesen veräusserften vormals, unter Vorbehalt des Wiederkaufs, Heinrich, Gotfrid und Hartman, für 28 Mark Silbers den Predigerfrauen am Detenbach zu Zürich. Inzwischen waren die drei Heidegger gestorben, und ihre Erben, Ritter Heinrich von Heidegge, Hartman Hartmans sel., und Hartman Gotfrids sel. Sohn, wollten nun den Wiederkauf geltend machen, worin die Priorin Cäcilia und der Convent am Detenbach ihnen freundlich entgegen kamen, indem sie mittelst Urkunde vom 4 Brachm. 1331 Oberhofen lediglich aufgeben und darauf verzichten. (Beil. Nro. 15.) Hierauf erfolgte die käufliche Abtretung auch dieses Hoftheiles an Eschenbach um $27\frac{1}{2}$ Mark Silbers unterm 7 Brachm. 1331. (Beil. Nro. 16.) Auf diesem Gute haftete überhin dem Almosenamte der Benedictiner-Propstei in Lucern eine jährliche Verpflichtung von 2 Vierteln Dinkel und 5 Schl. Pfennig; aber auch von dieser Anforderung sprach der Propst (Jacob Stör) und Convent die Augustinerinnen gegen eine jährliche Hingabe von einem halben Pfunde Wachs frei, und verbriefete ihnen diese Zusage schon unterm 23 Aprils 1331. (Beil. Nro. 14.)

Ungeachtet dieser feierlichen Verkaufshandlungen und gänzlichen Hingabe, wurde Oberhofen erst nach ungefähr hundert Jahre nein völlig freies und unbeschwertes Eigenthum des Klosters Eschenbach, zumal die ursprünglichen Besitzer immer noch zwei Biertheile Zehntgerechtigkeit daselbst genossen. Mittelst Urkunde vom 6 Weinm. 1425 verkauft nunmehr Elsbeth von Wissenwegen, Petermans sel. Frau, Hartmans von Büttikon Edelfnechts Gattin (eine geb. v. Erlach), an das St. Catharina Kloster für 41 Rhin. Gulden den einen vierten Theil des Zehntens zu Oberhofen; ¹⁾ und ein Jahr darauf am 10 Horn. erwirbt dasselbe Kloster den andern vierten Theil von Henzman Erhart von Miswangen für 27 Rh. Gl. ²⁾ Für den ersten Biertheil Zehnten leistet am 15 Weinm. 1425 der Schultheiß Heinrich von Mos Wershaft, daß derselbe frei und ledig sei, „ein gewer vs vnd nit lenger.“ ³⁾

2. Die zweite Erwerbung ist der Hof Körblingen, mit Gütern zu Dietwil. Katharina, Herrn Hartmans sel. Tochter von Hünoberg, verkauft am 20 Weinm. 1317 zu Selingen vor Gericht mit Ritter Heinrichs zum Steine ihres ehlichen Wirthes und Vogtes Hand, der Meisterin und dem Convente ze obern Eschibach, um 54 Mark Silbers Lucernergewicht und 5 sol. und 2 Pfund Pfennig, den Hof zu Körblingen mit Twinge und Banne, und 4 Schupassen zu Tütwile. ⁴⁾ Vier Jahre darauf erfolgte dann um etwelche Acker auf diesem Hofe Streit zwischen den Klosterfrauen

¹⁾ Der Vogt zu Rotenburg, Anton Ruß, siegelt. Der Stempel trägt die Jahrzahl 1423.

²⁾ Zeugen: Andres von Sletten, Commendur zu Hizklich, und Niclaus Stäler, Commendur zu Honrein. Siegelt Ulrich von Heidegg Edelfnecht.

³⁾ Das Siegel des Schultheissen hat das Jahresdatum 1410. Als die Klosterfrauen von Eschenbach und Heini Müller miteinander stößt hatten um das Land, so zwischen dem Roothbach und dem Graben, der das Deseid scheidet und das Langmoos*, gelegen, stößt einst auf den Brughacher andersorts vffher an den Graben; Ist 1416 ußgesprochen, daß der Acker oder dasselb Land soll dem Kloster bleiben, und soll Heini Müller sie unbefreit darbei lassen, und was Güter daselbst an den Graben stossen, sie seyen der Frauen oder anderer Leutten, die sond all Heini Müller helfen den Graben machen. (Balthasars Handschr. Collectan M. 90. S. 249.)

⁴⁾ Zeugen: Herr Ulrich von Gutenberg, H. Türing der Marchschal, H. Lütold der Münch, der Heiden v. Hertenberg rittere; Chuno zer Svanen, Hug sin bruder, Werner von Küttingen, Rudolf von Rinowa, Walther der Schultheisse von Selingen, Walther Basolt und Rudolf der Bruner. Siegelt Heinricus de Lapide.

*) Zwischen Wettlenbach und Roothbach zu Oberhofen.

einen Theils, und dem Freien Markward von Nüsegg und Herrn Herman, Kirchherrn zu Tütwile, andernseits, welcher zwei Ausgleichungen zur Folge hatte. Die erste Richtung beschach zu Körblingen auf dem Hofe an sant Thomas tage, die andere ze Iberg v^f der burg an dem nächsten Svnntage do man Alleluia leite 1321 ¹⁾), in Ge- genwart des genannten Kirchherrn, Walther^s und Rudolfs, Gebrüder von Iberg, Hiltbolds von Heidegg, Heinrichs des Ammans von Nüsegg, Johans des Maiers von Kapelle, C. von Erkemboldingen u. a. m.

Die Burg Iberg, von welcher so eben die Rede war, lag eine Stunde von Eschenbach gegen Dietwil hin, am Inwilerberge oberhalb Körblingen und Schweisstatt, Gislikon gerade hinüber. Wie ich mit dem Vereinsmitgliede Herrn Jost Meyer am 21 Herbstm. abgewichenen Jahres diese Stelle besuchte, fand sich auf dem mäßig hohen Hügel kein wirklich hervorragendes Mauerwerk mehr vor, welches stehend geblieben, wohl aber an zerschiedenen Stellen gewaltige Felsblöke und heruntergerollter Mauerschutt, Kohlen, Menschen- und Thierknochen, und Scherben von Gefäßen — ein Beweis, daß die Burg einst verbrannt und niedergebrochen wurde. Der ganze Hügel ist dergestalt mit Tannen und Buchen bewachsen und mit Mauerwerk überschüttet, daß es kaum mehr möglich ist, eine Eintheilung der früheren Gebäulichkeiten zu finden, jedoch glaubt man, nach einigen Stellen zu schließen, einzelne Hofräume und Burgwälle ganz gut zu erkennen. Was aber diesem Rittersitz besonders eigen mag gewesen sein, ist die herrliche Fernsicht von der Zinne des einstigen Burghurms aus, in den Argau, auf den Albis (Schnabelburg und Cappel), die Stadt Zug mit ihrem schönen See, die Rigi, und auf die beeisten Gipfel des Titlis, der Wallenstöke u. s. w. In der nächsten Nähe bot sich dem Auge dar der fruchtreiche Roterberg, hinaus bis an die schönen Gefilde Kams, mit der Beste St. Andres und Hünoberg; und dem lieblichen Reussflusse entlang die befreundeten Burgen von Nüsegg und Eschibach, sammt der alten Pfarrkirche zu Inwil ²⁾), wo die

¹⁾ Unter diesem Tage ist der Sonntag Septuagesima gemeint, der im J. 1321 auf den 15. Horn. fiel.

²⁾ Ein B. erscheint schon am 30 Brachm. 1230 als Decan. in Ingwile. (Neugart. II. 161), und Derselbe (Burchardus) am 23 Mai 1239 als plebanus de Ingenwilere. (Archiv Engelberg.) Und das Inwiler Jahrzeitbuch hat wörtlich (S. 119 a.) folgende Stelle: „28 Christm. Hoc templum consecratum est Anno Domini 1275, 8 Kalend. April: Primum altare in

Glieder dieses ritterlichen Hauses von Yberg wohl auch ihre Ruhestätte fanden. — Yberg mag um die Zeit des Sempacherkriegs, wie viele andere Burgen und feste Sitz, zerstört worden sein.

Ueber weiteres Besitzthum unsers Gotteshauses zu Dietwil sprechen folgende zwei pergamene Briefe: a. ein Kaufbrief um die Wannenmatte daselbst ¹⁾ vom 23 Christm. 1323, wobei als Zeugen erscheinen Herr Dietrich, Kilchherr zu obern Eschibach, Bruder Johans von Friburg, Münch zu St. Urban, Rudolf Kotman, Bürger zu Lucern. ²⁾ b. eine Urkunde, wie Ulrich Smiz von Lucern am 20 Horn. 1326 seine Güter zu Tietwil an Eschenbach veräußert in Beisein nachstehender Männer: Burkart der Walcher, Marchwart Trutman, Johans Sluechting und Ulrich Tribscher. ³⁾

3. Butlingen. P. Trudpert Neugart weiset (II. 321) urkundlich nach, daß Agnes, die Tochter des Klosterbegründers Walther von Eschenbach, schon im Jahre 1287 mit dem Grafen Manegold von Nellenburg verehlichet war. Diese edle Frau, den wohltätigen Sinn ihres Hauses ehrend, wollte ebenfalls die geistliche Stiftung des sel. Vaters in etwas bedenken, und vergabete am 29 Brachm. 1319 zu Zürich, mit Hand, Gunst und Willen ihres lieben Sohnes Grafen Eberharts, an den Convent des Klosters zu St. Katharina, das bi dem obern Eschibach gelegen ist, den Hof zu Butlingen, ihr freies Eigen, sammt einer Familie Eigenleute. ⁴⁾

„honore apostolorum Petri et Pauli, altare ante cancellos in honore
„beate Marie virginis. Marie Magdalene. Margarete. Felicis et Regule.
„Catharine virginis et martyris. Acta sunt haec sub Episeopo Rudol-
„pho. Sub nobilibus de Eschenbach Walthero et Berchtoldo filio suo.
„Sub Heinrico milite de Yberg aduocato. Sub Alberto ejusdem ec-
„clesiae plebano. de Suevia orte.“

¹⁾ Dieser Matte erwähnt schon eine Urf. vom 1. Aug. 1294. (Geschäftsrd. VII. 167.)

²⁾ Es siegelt der Schultheiß Walther von Malters; im Siegelbilde eine Rose.

³⁾ Derselbe Schultheiß siegelt.

⁴⁾ Die Klosterbesitzungen zu Körblingen, Butlingen, Kelberingen und Dietwil gehörten damals, wie heut zu Tage noch, zu den schönsten und fruchtreichsten Akergütern am Imwilerberge. Eschenbach mußte ab diesem Hofe dem Gerichtsherrn von Heratingen, weil in diesen Twing gehörent, alljährlich als Vogtsteuer entrichten: 5 Mütt Dinkel, sechzthalb Brtl. Haber, siebenzehnthalb Pf. pf. und 2 Faßnachthühner. (Urf. vom 28 Heum. 1432. Stadtarchiv Lucern.)

Darum sollen die geistlichen Frauen ein Jahrzeit begehen für die Seelen ihres Vaters Walther, und ihrer Mutter Kunigundis sel. (Beil. No. 9.)

4. Müllnau im Argau. Die Klosterfrauen, als sie noch zu Niedereschenbach saßen, waren durch thren Stifter Walther bereits in den Jahren 1292 und 1296 in den Besitz von beträchtlichen Güterstücken auf dem Hofe zu Müllnau gekommen. (Geschfrd. IX. 47. 50.) Nun verkaufen Guta, Peters des Ammans von Rüsegge ehliche Wirthin, und Johans und Frene ihre Kinder, am 27 Brachm. 1330 an Meister Kunrad den Arzat, Bürger zu Lucern, für 96 ♂ Häller ebenfalls eine Huobe Landes zu Müllnau gelegen, nachdem die Eigenschaft derselben vorhin durch die Freien Ritter Marchwart und Junker Volrich von Rüsegge, Gebrüder, aufgegeben worden war. Die Handlung geschah vor Scharpfenstein bi Meyenberg an der frigen Straße.¹⁾ Dieser Meister Kunrad hatte eine Tochter Hemma, welche zu Eschenbach den Schleier genommen. Deshalb vergabte auch derselbe bald darauf (14 Aug. 1331) diesen seinen Hof zu Müllnau an die Meisterin und den Convent, und mehrte zur Besserung ihrer und des Geistlichen Pfründe die Gotteshausgabe annoch mit seinen Häusern in der Stadt Lucern am Graben, mit Garten und Haus bei den Wintermülinen, mit seinen Büchern, Silbergeschirr, Kleinoden, Hausgeschirre und allem fahrenden Gute; jedoch daß der Garten und das Haus bei den Mülinen seiner geistlichen Tochter als Leibgedinge helmdienen sollen.²⁾ Da aber die Liegenschaften Erbe vom Gotteshause Lucern waren, so gaben auch Propst (Jacob Stör) und Cister (Walther Kotman) ihre Zustimmung zur besagten Veräußerung, und legten der Urkunde zu meh rerer Beglaubigung ihre Siegel an. Ueber diesen Vorgang stellen die Meisterin Anna und der Convent der Augustinerinnen dem Arzat unterm 4 Herbstm. und 17 Weinm. gleichen Jahres zwei Ge genbriefe aus. Durch den Ersten sezen sie ihm als Gewähr und Sicherheit Geisseln oder Leibbürgen in den Personen des Ammans zu Lucern Johans Boklin, Peters von Wissenwegen, und Volrichs Triescher. Im zweiten Briefe geloben sie an, dem Willen und der

¹⁾ Zeugen: Junker Heinrich von Signau ein frige, Arnold der Barrer ein edelknecht, Peter von Wissenwegen, Ulrich Triescher u. a. m.

²⁾ Eine zweite Tochter hieß Lenun und dessen Schwester Nese.

Stiftung des Bergabers in allem genau nachleben zu wollen.¹⁾ Nach achzig Jahren mehrten sich diese Müllnauer-Güter um ein Namhaftes; denn im Jahre 1411, an dem nächsten Montag nach der heiligen Jungfräuen sancte agathen tag (9. Horn.), verkauft Ulrich von Heidegg, Edelsknecht, der Meisterin (Margaritha von Honrein) und dem Convente ze obern Deschibach um 294 Goldgulden nachstehende Güter zu Müllnau und zu Kestenberg vff dem Eigen gelegen; nämlich eins an Huerren, und ist der Huerren an der Zahl 45; und 4 Säum Weins ewiger Gült vff dem Weingarten in der Fernen; und der Weingarten mit Alfer und mit Matten: gilt alles jährlich 20 und fünfthalb stük Kernen und $\frac{1}{2}$ Brtl. Kernen. Zeugen: Herr Rudolf Hurus, Ritter, H. Heinrich von Hünenberg, Kilchherr ze Sins, H. Heinrich Mathis, Lüppriester ze Deschibach und Decan ze Hochdorf ic.²⁾

5. Isenringen. Ueber das Besitzthum hiesseitiger Höfe und Klostergüter kann wegen Mangel hinreichender Documente nichts Bestimmtes festgestellt werden. Wir beschränken uns daher einzig auf die einfache Vorlage folgender unzusammenhangender Briefe:³⁾ Heinrich zen Blatten, Burger zu Lucern, verkauft den 1. Christm. 1396 für 40 Gl. an Peter von Lerchenrein von Ratolzwile das freie Gut ze Isneringen, Hofmans Gut genannt.⁴⁾

¹⁾ Es siegeln nebstden 3 Geisseln, die Meisterin und Abt Johannes v. St. Urban. — Diese Meisterin Anna ist es schon in einer Urk. vom J. 1328, nennet sich dort von Wolon, und gelobet dem Gotteshause der Benedicitioner zu Lucern, daß das Lipdinge der Schwester Margaretha von Waltersbach nach deren Tode dem Convente im Hof anheimfallen solle, von wo es ausgegangen. (Stiftsarchiv Lucern.)

²⁾ Von der Obrigkeit zu Lucern wurde dann unterm 13. Christm. 1473 eine Verordnung erlassen hinsichtlich der Verleihung, Vereinigung und Bertheilung dieser Güter. Dabei handelte im Namen des Convents die Chorschwester Agnes von Waltersberg. Diese Agnes erscheint bereits mit Schwester Cäcilia von Hunwil in einem Briefe vom 18. Brachm. 1438, und Cäcilia muß laut Urkunde schon im Jahre 1404 sammt ihrer leiblichen Schwester Anna in das Kloster getreten sein.

³⁾ Nebst dem dortigen Schweinzenie in Urk. 1292 (Geschtf. IX. 47.), verwahrt das Klosterarchiv noch ein Pergamen vom Jahre 1338 über Verzichtleistung auf Ansprache an die Güter zu Isengeringen und Deggeringen, von Seite einer Bauernfamilie von Berchtenbuel, das weiters keine andere Bedeutung hat als den Siegler (Rudolf v. A., Ammann zu Lucern) und die Zeugen, unter welchen Ulrich der Wirth von Eschibach.

⁴⁾ Siegelt der Vogt zu Rotenburg, Peter v. Mos.

Junker Peterman von Lütishofen verkauft den 19 Winterm. 1421 an Bolt Zugmeier von Detgeringen für 53 Gl. seinen Hof ze Isneringen.¹⁾

Jost Petermann verkauft den 5 Christm. 1481 dem Convente Eschenbach für 220 Rh. Gl. seinen Hof ze Isneringen mit Rechten und Zugehörden.²⁾

Am 28 Christm. 1489 erkennen Schultheiß und Rath zu Lucern, daß der Hof Isneringen kein Erblehen, und daß der im Zinsen säumige Lehenmann gehalten sei, bei Verlust des Lehens, seinen Obliegenheiten treuer nachzuleben. An der Klosterfrauen statt handelt der Schultheiß Kramer. — Und wie Hensli von Isneringen der obigen Verfügung nicht nachgekommen war, so gab die Obrigkeit unterm 15 Horn. 1492 einen zweiten Urtheilbrief, vermöge dessen dem im Zinsstellen nachlässigen Lehenmann mit der Verwirkung des Lehens ohne alle Gnade gedrohet wird.

6. Eine sechste aber bedeutsamere Erwerbung ist der Gütercomplex unsers Gotteshauses zu Sins im Argau. Wir werden nachzuweisen versuchen, wie derselbe an Cappel, und durch dieses Kloster an Eschenbach gekommen ist.

Es war an sant Urbans Tag (25 Mai) 1366, als Ruodi Switer von Sins mit Zustimmung seiner Gattin Margaretha und der Kinder Hans, Kunrad, Ulrich und Peter, nachdem Tags zuvor die Fertigung durch den Freien Heinrich von Rüegg erfolget war, drei Schupoffen zu Sins, welche alljährlich achthalb f. den. ze Vogtstür gelten, dem Bruder Kuons von Luzernen zu Handen des Klosters Cappel für 100 ♂ Pfennig käuflich abtrat.³⁾ Fünf Jahre hernach, am 22 Brachm. 1371, gibt Switer den Cisterciensern von Cappel zu obigen 3 Schupoffen noch eine Weitere um 30 Florener-Goldgulden kaufswweise hin; dieselbe war am obern Beld zu Sins gelegen, stieß einerseits an der Spitalerlen Gut von Lucern, und anderntheils an der Frauen Gut von Frauenthal.⁴⁾ Am 24 Horn. 1403 veräußern dann zu Lucern in Jenni Bassbin-

¹⁾ Siegelt der Vogt zu Rotenburg, Peter Slierer.

²⁾ Siegelt der Vogt zu Rotenburg, Ludwig Seyler.

³⁾ Zeugen: Herr Burkart Lüpriester ze Sins und Dechen, h. Rudolf Pfruonder.

⁴⁾ Siegeln der Freie Heinrich von Rüegg, und Ritter Hans Vollin, der Vogtie ze Mehenberg Pfleger.

den Hus, Abt Heinrich und der Convent von Cappel ihren Hof zu Sins für 156 Gl. dem St. Katharina Kloster zu Eschenbach.

7. Die Fischenzen in der Rüf. Diese Fischenzen, welche gegenwärtig noch Eigenthum des Gotteshauses Eschenbach sind, erlebten im 14. und 15ten Jahrhundert in ihren Besitzern zerschiedene Handwechselungen. Die frühesten mir Bekannten sind die edeln und ritterlichen Häuser deren von Rüegg, Hünoberg und Hertenstein. Im Jahre 1368, an unser lieben Frowen Abent ze Herbst (7 Herbstm.), verkauft Gotfrid von Hünoberg seinem Dechen dem Freien Heinrich von Rüegg für 150 Florenzergulden die Fischenzen in der Rüe, die ansacht ze Riffenmatte, und 6 Mütt Kernen gilt, sammt mehrern Eigenleuten.¹⁾ Dieser Heinrich von Rüegg und Johans und Heinrich seine Söhne, veräußern dann wiederum den 16 Mai 1382 dieselben Fischenzen (zwischen Rot und Sins), wie sie vor vil Zi-ten²⁾ durch Ritter Gotfrid v. Hünoberg erworben worden waren, an den Edelknecht Ulrich von Hertenstein und Anna seine Gattin.³⁾ Mit diesem Briefe, von ihm bestiegelt, begibt sich zugleich Graf Rudolf von Habsburg seiner Ansprache und Rechtungen daran. Später müssen diese Fischenzen-Rechtsamen an das Kloster Muri gekommen sein, — durch welche Veranlassung, ist nicht in meinem Wissen; denn Abt Georius und Capitel verkaufen am 19 Brachm. 1413 für 160 Gl. der Schwester Richinen, genannt die Alt von Honrain, Klosterfrau zu Eschenbach, mit Willen ihres Obern Abts Heinrich von Cappel und der Meisterin Katharina von Wolen, die Bischenze vñ der Rüf von Rifenmatt an, und das Bar halbs zu Rüti.⁴⁾

¹⁾ Zeugen: Der Dechen und Pfründer von Syng, Johans Phister von sant Andres. Siegler: Ritter Gotfrid und seine Söhne Hartman und Heinrich.

²⁾ Vierzehn Jahre hieß man also damals einen langen Zeitabfluß.

³⁾ Sie war Ritters Jacob Mülners Tochter aus Zürich. (Gerold Meyer v. Knonau, Regesten von Cappel. Nro. 254. Jahrzeitbuch der Barfüßer in Lucern ad 22 Brachm.)

⁴⁾ Zeugen: Ritter Rudolf von Hallwyl und Edelknecht Peterman v. Moß. Daß diese Fischenzen in der Folge vom Kloster als einfaches Lehen hingegeben worden, bezeugt ein Spruchbrief der Obrigkeit Lucerns vom 13 Mai 1493, vermöge welchem der Stathmann Jacob von Wil, welcher dieselben als von seinen Verwandten den Ferren her erblähensweise angesprochen hatte, abgewiesen wird.

8. Der Bodenzins zu Krebsingen. Johans von Heidekke verkauft am 14 Aprils 1369 der Walkerin, die do ze male Meisterin was ze obern Eschibach, um 15 fl. Steibler 15 Schilling gelts Baseler münz uf dem Hove ze Krebsingen. Aus dem Convente werden noch namentlich angeführt: die von Heidigen und die von Rinach; ¹⁾ und der Better des Verkäufers, Heinrich von Heidekke.

9. Zehntgerechtigkeit zu Abtwil im Argau. Diesen Zehnten, welcher jährlich 60 Stuk an Korn und 1 fl. Zürcherpfennig ertrug, besassen im 14ten Jahrhundert die Herren von Arburg, und die von Hünoberg hatten darauf einen Reichs-Pfandschilling von anderthalb hundert Mark Silbers, welchen Kaiser Karl unterm 5 Brachm. 1372 zu Mainz auf Ablösung ihnen versezt hatte. (Beil. Nro. 22.) Diese Wiederlösung scheint aber nie erfolgt zu sein; denn schon im folgenden Jahre, am 14 Mai, verkaufen Rudolf von Arburg, Ritter und Bürger zu Zürich ²⁾, und dessen Bruder Junker Lütolt, für 620 Florenzer an die Gebrüder Gotfrid und Peter von Hünaberg den Zehenden zu Appwil; und Bürgermeister (Ritter Ruedger Maneß) und Rath zu Zürich leihen, als von Kaiser Karl hiefür begwältigt, den genannten Hünobergern diesen Zehenden als ein Reichslehen. Am 18. Heum. 1396 veräußern dann vor dem Rath zu Zürich Gotfrid von Hünoberg der Elter Kirchherr zu Rordorf, und Johannes von Heidegg, sein Schwester Sohn, an den Bürgermeister Heinrich Meyß den obigen Zehnten sammt dem genannten Pfandschilling darauf. ³⁾ Dieser Bürgermeister tritt schlüsslich den besprochenen Abtwiler-Zehnt sammt Pfandschilling am 27 Winterm. 1403 an die Meisterin und den Convent zu Eschenbach kaufsweise um 280 Gl. ab. ⁴⁾

¹⁾ Wird wohl Katharina von Rinach gemeint sein. (Vergl. Beil. Nro. 18.)

²⁾ Als Gattin erscheint in dem Briefe Margaritha von der alten Klingen.

³⁾ Zugegen waren; Räthe: Hartman Rordorf, Panthaleon ab Inkenberg, Jacob Bletscher, Rudolf Meyer von Knonow, Rudolf Kilchmutter, Jacob Glenter, Johans Hert, Johans Hagnower, Arnolt Smit von Sonen, Ulrich Tunnbrunn, Johans Keller von Swamendingen und Heinrich Obrost. Zunftmeister: Kunrad Tässer, Johans Stuck, Ulrich Smit von Rümlang, Rudolf Sigrist der Jung, Johans von Rüty, Berchtold Stuck, Johans Müller, Heinrich Pfaffo, Johans Huber, Ulrich Guter, Rudolf Trinkler, Walther Buchenegger und Kunrad Huber.

⁴⁾ Die Namen der Zürcher-Räthe sind dieselben wie oben; bei den Zunftmeistern kommen Neue dazu: Johans Koch, Johans Dingelstorff, Johans Sumersogel, Johans Blutwler und Ulrich Richwin.

10. Rebgelände und Güter zu Hünöberg im Kanton Zug.

Gotfrid von Hünöberg der Jüngere verehlichte sich mit Verena Schwend aus einer angesehenen Familie Zürichs, setzte derselben vor dem dortigen Rath 712 Gl. als Heimsteuer aus, und schlägt solche auf seine zu Hünöberg gelegenen Reben und Güter. Diese Handlung geschah im Jahre 1392, an dem achten Tag des dritten Herbstmanodes (8. Winterm.).¹⁾ Aber die Hünöberger, dieses einst durch Verwandschaft und Besitzthum so angesehene Haus, waren bereits in diesen Tagen dermassen zeitlich heruntergekommen, daß nur durch allseitige und namhafte Opfer und Veräußerungen das Fortkommen der letzten Sprößlinge des alten Stammes einigermassen gesichert blieb.²⁾ Auch unsere Verena, mit Gözen ihres Wirthes und Vogtes Hand, verkaufte am 9. Brachm. 1399 für 231 Gl. vor Rath zu Zürich den Klosterfrauen in Eschenbach 14 Gl. an Gold, haftend auf mehrern Gütern und Gütlen zu Hünöberg.³⁾ Und eils Tage hernach geloben überdies die beiden Cheleute, daß alle die Reben und Güter dem Gotteshause als Eigen verfallen seien, falls die 14 Gl. nicht alljährlich auf St. Martins Tag entrichtet würden. Am 1. Weihm. 1413 veräussert Verena Schwend, in Beisein Heinrichs von Hünöberg, Kilchherrn zu Sins, und Peters Reber von Küsnach, wiederum den geistlichen Schwestern zu Eschenbach für 126 Gl. den Nebernuß der genannten Reben und Güter, darauf sie zuvor dem Kloster 14 Gl. Zins geschlagen hatte. Der Decan des Capitels Hochdorf, Heinrich Mathis, Leutpriester zu Eschenbach, besiegelte den Act.

Nur war dieses Besitzthum frei und ledig des Klosters eigen, und wird als solches von dem Gerichte rechtlich und nach aller Form zugesertigt. Frau Verena Schwend (ihr Mann war nit in lang) und Junker Heinrich von Hünöberg Edelfnecht, ihr Sohn und

¹⁾ Der Räthe waren: H. Johans von Trosberg, Ritter, Johans Vinl, Hartman Rordorf, Panthaleon ab Inkenberg, Rudolf Kilchmutter, Göß Schönn, Johans Schwend, Johans Holzach, Heinrich Meiso, Johans Isnach, Ulrich Stück, Heinrich Brüggli und Rudolf Meyer von Knonau.

²⁾ Bergl. Dr. Stadlin, Thl. I. S. 98. 99.

³⁾ Rathsglieder: H. Johans von Seon Ritter, Heinrich Bässerman, Kunrad Zoller, Jacob Stuodler, Kunrad Furter, Heinrich Suter, Nyclaus Hemerli, Rudolf Sigrist der Alt, Johans Wezel genannt Krumbtanz, Otto Remi, Johans Trächsel der Alt, Hartman Wehwile und Albrecht Gloggner.

Vogt, geben feierlich auf in die Hand der Meisterin Elsbeth von Malters und ihres Conventes die besagten Rebgelände und Güter, und entziehen sich am 22 März 1423, in Beisein Herrn Heinrichs Lüpfusters zu Eschibach, Junkers Ulrich von Hertenstein, Thöni Dieners, und Hansen von Gattwil, aller Gerechtigkeit, Ansprache, Morgengabe und Nutzen, die sie daran noch inne hatten.¹⁾

11. Besitzthum zu Ballwil. Abt Ludwig von Tierstein und das Capitel zu Einsiedeln, und Hug von Rosenegg, der Pfleger, verkaufen an sant Johans Abent ze Sungichten 1396 dem Heyman Huber von Lucern für 120 Gl. ihren Hof zu Baldwil und ein Gut zu Gerlingen, genannt Alpiuangen. Und unterm 13 März 1442 erwirbt Eschenbach um 390 Rh. Gl. diese zwei Höfe,²⁾ welche inzwischen an die Familie von Lütishofen in Lucern gekommen waren, von Ulrichs sel. Wittwe Margaritha, und ihrem Sohne Wilshelm.

Wie aber Einsiedeln in den Besitz obiger Güter s. Z. gelangte, konnte aus den dortigen Archiven nicht ermittelt werden. Einzig findet sich in dem Urbar vom Jahre 1331 Folgendes vor: „Item „Burchart von Herzingen git von dem Hof ze Baldwile, da in „hören drike Schupussen, VII müt kernen vnd 1 müt gersten. Item „Voli der Bulmeyer git von dem Hof ze Baldwile, da in hören „drike Schupussen ackers vnd das dar zu hört, VII. müt f., vnd „gebent die bede 1. Swin, das sol v. §. gelten. Item Voli von

¹⁾ Diese Weinreben, welche 5 Fucharten hielten, wurden mehrmals verlehnt:

- a. 24 Horn. 1419. Von der Meisterin Elisabeth von Malters. Zeugen: Bruder Ludeman von Rinow, und bruder Heinrich Müseler von St. Gallen, bede sant Johans Ordens. (Aus Versehen hängt das Siegel des Rectors Kunrad von Eschenbach vom Jahre 1315.) *)
- b. 13 Herbstm. 1433. Von der Meisterin Figura von Nieden. Zeuge: H. Heinrich Werder Lüpfriester ze Sins.
- c. 30 Winterm. 1489. Von der Meisterin Justina von Holzhusen. Zeuge: H: Hans Grimm Lüpfriester ze Eschibach.
- d. 28 Mai 1546. Von der Meisterin Barbel Hungaleri, für 5 Pfd. Luc. Währung.

²⁾ Gelten 14 Müt Kernen und 7 Schilling Pfenninge.

*) Dieses Siegel, welches schon an der Urk. vom 17 Mai 1315 hängt (oben S. 67.), stellt die heil. Catharina dar mit Palmzweig und Rad. Die Umschrift lautet: † S: C: RCOR: ECCE: I: OBERN: ESCHIBACH: (s. artistische Beilage Nro. 1.) Hat der Kircherrector Kunrad vom Jahre 1305 sein Siegel geändert (oben S. 67. Note 5.), so ist es ein und dieselbe Person.

„Heratingen git von dem Alpirange ze Gerlingen 1. müt f. Summa
ze Baldwile XV. müt f. vnd 1. müt g. vnd 1. swin, sol v. §.
„gelten.“

12. Tempriken und Ehrenbolgen. Heinz Mülymatt, der
ze Temperkin in dem Dorfe ¹⁾ im Namen sines gnedigen Herrn
Rudolfs ze Rin, Commendurs ze Hitzkilch, zu Gericht saß, urkun-
det am 23 Horn. 1410, wie Grede Meygerin von Richelswilr der
erbern geistlichen fröwe von Malters, des Closters zu obern Eschi-
bach Swester, für 15 Gl. den halben Hof ze Temperkin zu Han-
den des genannten Gotteshauses verkauft habe. ²⁾

Im gleichen Jahre, am 22 Christm., erwirbt die Meisterin
Margaritha von Honrain und der Convent um 90 Gl. den Hof
ze Erchenboldingen ³⁾, von welchem alljährlich 5 §. an die Kirche
ze Remerswile als Zinspflichtigkeit fällig sind. Mit der Kirche zu
Römerswil hatte es, gegenüber von Eschenbach, noch eine weitere
Bewandtniß. Einige Nutzniesser und Ansprecher am freien Zehnten
zu Gundoldingen, der seit alter Zeit vom Kloster Muri gekommen
war ⁴⁾, lagen um eben dieser Sache willen mit den Spitalbrüdern
zu Hohenrain als Oberlehensherren, im Streite. Darüber erfolgte
den 13 Augstm. 1406 eine Ausgleichung vor Rath zu Lucern in
dem Sinne, daß der Commendur, wie er diesen Zehnten alljähr-
lich verleihet, den genannten Nutzniessern 12 Mltr. beiderlei Guts
davon zu verabsolgen habe. Dabei wird aber den Leztern und ihren
Mithäften und Erben die Pflicht überbunden, aus dem Ertrage
der unter sich vertheilten 12 Malter die Kirche zu Römerswil
schattenhalb in ihren Kosten zu decken, „als dñe es ie notdürftig

¹⁾ Es ist dieses ein kleiner Ort am Baldeggersee, im österreichischen Urbar aus der Zeit von 1303 Tempriken genannt. (Geschrfd. VI. 55.)

²⁾ Zeuge: Junker Ulrich von Heidegg. — Siegelt der Commendur.

³⁾ In einem Zinsrodel aus dem Eingange des 14ten Jahrhunderts (Stadt-
archiv Lucern), und in einer Urk. von 1321 (oben S. 77) Erkemboldin-
gen geheissen. Dieser Ort liegt im Kirchgange Römerswil, nordwestlich
von Eschenbach.

⁴⁾ Abt Euonrat und der Conuent verkaufen dem Rudolf Marchwarz von
Gundoldingen und Arnold Schnider von Buochun, zwei Garben uf dem
vriuen Zehenden ze Gundoldingen, gelten sechs Müt Dinkeln und sechs
Müt Habern Luzer mes; und zwei garben uf demselben zehenden, gelten
zehn schilling pfennig Zövinger münz. Dat. an dem Samstag vor sant
Johans tag ze Suniich 1344. (In der Sammlung des Vereins.)

ist oder wirt;" — dem Hause Hohenrain, welches dort das Patronatsrecht besaß, ohne Entgeltung. (Beil. Nro. 23.)

Nun waren seit langer Zeit den Frauen von Eschenbach auf diesem Hohenrain-Gundoldinger-Zehnten insbesondere 14 Viertel beiderlei Guts als Seelgeräth angewiesen¹⁾, worüber, nämlich über die Mitpflichtigkeit mit den eigentlichen Zehntnußniessern, hinsichtlich der Bedachung von Römerswil, Zerwürfnisse scheinen auferwachsen zu sein; denn eine Rathserkanntniß vom 4 Mai 1418 besagt, daß die Klostersfrauen bei den 14 Vierteln verbleiben, und daß Hans von Lütishofen, Uli Fry, und ir mitteiletti, die den Zehnten zu Gundoldingen niessent, an (ohne) die obgenannten Frowen die besagte Kirche zu defen schuldig sein sollen. Die Obrigkeit stützt ihre Erkanntniß hauptsächlich auf das Jahrzeitbuch der Frauen und auf den Spruchbrief, den unser Herren vor Ziten (1406) gegeben hant, den die erbern lüt inne hant. (Rathsbuch Bl. 315 b.)

13. Emmerdingen. Wie dieses Besitzthum an das Gotteshaus Obereschenbach gekommen, läßt sich aus Abgang der Beweiseitel nicht wohl ermitteln. Zweifelsohne war Emmerdingen schon ein integrirender Theil der ursprünglichen Stiftungsgüter bei St. Catharina an der Reuß, und zu Oberhofen, und erst später durch Abtheilung ein vereinzelter Hof geworden. Wie St. Catharina und Oberhofen, ebenfalls im Kirchspiele Inwyl gelegen, mag es auch der dortigen Kirche fortan zehntpflichtig gewesen sein; denn nach einer Urkunde vom Jahre 1492, ausgestellt in die Gangolfi (11 Mai), verträgt sich der Kilchherr zu Inwyl, Peter Kempter, mit den Frauen zu Eschenbach um diesen Zehnten sowohl, als um das Opfer in der Capelle zu St. Catharina.²⁾

¹⁾ Notiz im Klosterarchive Eschenbach aus dem dortigen alten Jahrzeitbuche, nach welcher es heißt: „Peterman von Gundelingen, ist gsin schultheß zu „Lucern, vnd sin Husfrow, und Wernher sin sun, vnd aller finer vorderen, „deren Farzit sol man begohn was man vergelten mag, mit 14 viertel be- „der guts, von einem quot buwet der im junchholz.“ Das alte Jahrzeit- buch selbst ist leider nicht mehr vorhanden, sondern bloß ein Solches aus der zweiten Hälfte des 15ten Jahrhunderts in der Leutpriesterei, worin aber zweimal am Rande (fol. 12 und 53.) gerufen wird: „Quere in libro anniversario Monacharum.“

²⁾ Zeugen: Heinrich Schlosser, Decan und Leutpriester zu Hochdorf, Bartholomeus, Leutpriester zu Rotenburg, Verena von Uzingen und Lucia von Meggen.

In der Mitte des 16ten Jahrhunderts hatte zwischen dem Gotteshause Eschenbach als Besitzer des Hofes Aemertingen, und zwischen dem Inhaber des Hofes Hoppenbuel ¹⁾ ein Streit sich entsponnen, anbetreffend Zäunung, Graben und Türlin zwischen der Hasliweid und der Gärweid. Nun tragen, auf Bitte und Ueberweisung der beiderseitigen Partheien, der Schultheiß und Pannerher Nicolaus von Meggen, und der Altschultheiß Lur Ritter vff sant Jörgen Abent 1559 den Span gütlich aus. Diese Uebereinkunft ist für die Lucernergeschichte um so merkwürdiger, als daraus der annähernde Zeitpunkt des Ablebens unsers Schultheissen Ritters hervorgeht; denn es heißt im Instrumente: Der Brief wurde erst ausgefertiget vff den Maitag 1560, und nebst obigem Pannerherrn, von Schultheiß Post Pfyffer besiegt, da Schultheiß Ritter inzwischen (22 Apr. 1559 — 1 Mai 1560) gestorben war.

B. Aussternern.

Die geistlichen Frauen von St. Katharina hatten auf die erste Bitte Herzogs Otto von Oesterreich, Elisabetha der Tochter seines Getreuen Hartmans von Püttikon den Schleiter gegeben. Nun schenkt der Herzog am 29 Weinm. 1330 von Brugg aus in erkennlichem Entgegenkommen dem Kloster als ewiges Eigen 9 Schl. Pfennung Zinsgelt und 9 Vrtl. Haber auf dem Hofe zu Eschenbach, den Twing, der über denselben Hof gehört, und 2 ♂ Pfennung, die als Steuer auf den Leuten daselbst bisanhin gelegen waren, — alles herrschafliche Rechtungen und Einkünfte. (Beilage Nro. 13.) Auch Herman von Megga, dessen Tochter Anna Klosterfrau zu Eschenbach war, vergabte um ihretwillen (26 Augstm. 1339), mit Zustimmung seiner übrigen Kinder Johannes, Peter, Verena, Katherina und Margaretha, der dortigen Sammlung St. Augustins Ordens ein Gut in dem Gerüte und ein Gut in der Auw. ²⁾

¹⁾ Die beiden Gevettern Ritter Hartman von Heideg und Hartman von Heideg, verkaufen im Jahre 1347 dem Convente zu St. Katherinen etliche Acker zu Huppenboel. Der Brief wurde an aller Helgen Tag im Kloster selbst ausgestellt.

²⁾ Zeugen: Herr W., Leutpriester zu Eschenbach, und Berchtolt Probst. Siegler: Herman von Meggen, und Johans von Ruoda, Ritter.

Katharina von Rinach, Hartmans und Mechtilts Tochter, befand sich ebenfalls unter der Schaar der gottgeweihten Jungfrauen. Auch diese wurde im Jahre 1348 vom Vater mit einer lebenslänglichen Nutznießung von 10 Mütt Kernen bedacht. Nach ihrem Tode fallen die Güter, darauf der Kernenzins geschlagen war, an Hartman und seinen Sohn Ulrich zurück. Sterben beide ohne Leibeserben ab, so sollen Güter und Zins lediges Eigen sein dem Convente von St. Catharina, welcher dann die Verpflichtung hat, alljährlich an dem dritten Tage nach Allerseelntag Jahrzeit zu halten obgenanntem Herrn Hartman, seiner Gemahlin und allen Vorfahren. (Beil. Nro. 18.)

Wir haben oben (S. 81. 83.) gehört, wie im Jahre 1403 durch das Kloster Cappel und den Bürgermeister Meyß der Hof zu Eins und der Zehnten zu Abtwil an Eschenbach gekommen sind. Nun besagt aber eine weitere Urkunde vom 6 Jänners 1404, ausgestellt unter der Meisterin Catharina von Wolen; die Klosterfrauen hätten dieses Eigen darum erworben, um darauf ein Leibgedinge zu Gunsten der Conventschwester Anna Walcher und Anna und Cäcilia von Hunwil, Geschwister, zu schlagen, so lange selbe bei Leben verbleiben. Nach deren Tod soll dann (nebst ihrem Jahrzeit) ein Theil dieses Abtwilerzehnts an das Jahrzeit der Frau Agnes von Mos verfallen, wovon später.

C. Jahrzeitstiftungen.

Eschenbach verkauft im Jahre 1325 mit Gunst Abts Johannes von St. Urban des Pflegers, dem Herrn Johans von Griesheim, Decan zu Hochdorf¹⁾, und Herrn Johans von Ruoda, Ritter, um 60 ⠼ Pfennig ein Gut ze obern Pfaffwil, das jährlich 4 Stuk Kernen zinset und ein Schwin, welches 10 ⠼ gilt. Das Kloster empfängt dieses Gut wiederum als Nutznießung, dagegen muß es Jahrzeit halten auf den Tag des Ablebens und mordnes nach sant Kunrats Tag, Herrn Dietrichs sel. des Kirchherrn von

¹⁾ Er ist es noch laut Urk. vom 20 Christm. 1339. Das Jahrzeitbuch von Münster trägt seinen Tod auf den 16 Brachm. ein.

oben Eschibach. ¹⁾ Dietrich von Ueberlingen war hier urkundlich Kirchherr vom 23 Jän. 1323 bis 25 Jän. 1325. Im Verlaufe des letztern Jahres muß er also nach obigem brieflichen Nachweise gestorben sein.

Niclaus von Hertenstein vergabet der Meisterin und dem Convente des Klosters ze Sant Katherinen 8 Mütt Kernen und 2 Maſter Haber jährlichen Zinses ab einem Hause zu Rüseggen; dafür soll man Jahrtagsfeier halten seinem Vater Herrn Peter, seiner Mutter, seinen Geschwistern Berchtolt, Ulrich, Peter und Anna von Richensee, und sein eigen Jahrzeit. Würden die Frauen genanntes Zinsgut verkaufen, oder wie immer verändern, so verfällt die Gabe den Spitalbrüdern in Hohenrain. (Beil. Nro. 17.)

Aus zwei weitern Urkunden, welche die Daten 15 Heum. 1343 und 2 Horn. 1344 tragen, geht hervor, daß Margaritha von Bringenbach, die Gemahlin Ritters Rudolf von Iberg, auf dessen und seines Bruders Witte Walther von Iberg, Kirchherrn zu Rota, dem Convente zerschiedene Güter hingegaben hatte, auf daß das Jahrzeit begangen werde Schwester Margaritha Walthers von Iberg sel. Tochter, und Schwester Anastasia, Rudolfs von Iberg sel. Tochter, Adelheid Walthers sel. Wirtin, und Ritters Hartman sel. ihres Sohnes. Die eine dieser Handlungen gieng vor sich in dem filchhof ze obern Deschibach. ²⁾

Schwester Anna Walcherin, die Meisterin, und der Convent urkunden am 19 Mai 1375, daß sie empfangen hätten von ihrer Mitschwester Verena von Iberg 10 Pfund Stebler Zovinger Münz, mit dem Beding, daß sie ihr jährlich ausrichten sollen aus dem Speicher ein Stük Kernen Gelts; die Eusterin habe dann diesen Kernen über Tisch zu geben den Frauen, und dem Leutpriester 1 ſ. pfenninge. Dafür solle man jegliches Jahr Jahrzeit begehen mit Singen und mit Lesen auf den Tag, den man nennet divisio Apostolorum. (15 Heum.)

¹⁾ Indict. 8 — Siegeln Eschenbach, St. Urban, der Decan und von Ruoda; statt des letztern Insiegel wurde später eines von Walther von Eschenbach angenährt

²⁾ Zeugen: Abt Ryglaus zu St. Urban, grawes ordens und Eschenbachs Pfleger, bruder Johans von Masmünster desselben Klosters; H. Johans von Rafenspurg, Johans der Schöne, Korherren ze münster; Her Wernher Lüppriester ze Deschibach, Walther von Iberg Kilcherr zu Rota.

Herr Rudolf Kuphersmit, Lüpiester ze Oberneschibach, übergibt den 7 Jän. 1357, mit Ritters Rudolf von Iberg seines Vogtes Hand, den geistlichen Frauen daselbst sein in eigenen Kosten und mit dem ersparten Almosen gebautes Haus, mit liegendem und fahrendem; dagegen solle man ihm einen Jahrtag begehen.¹⁾

Schwester Margaretha von Arau, Meisterin, und der Convent der Augustinerinnen zu Obereschenbach verkaufen an Frau Elisabetha von Iberg von Lucern aus ihrem Speicher ein Stük Kernen Zürcher Mäsz um 8 W Pfennig Argauer Währung, mit dem Beding, daß ihnen dieses Stük wieder falle an ihren Tisch jährlich auf Montag nach St. Andreas, um eine Jahrzeit für Frau Cäcilla vom Turne der genannten Elisabetha Schwester, und dem Leutpriester 1 s. Diesem Briefe, ausgestellt den 1 Herbstm. 1360, legte neben Meisterin und Convent sein Siegel an der Pfleger und geistliche Vater des Gotteshauses, Graf Herman von Froburg, Abt zu St. Urban.²⁾

Schwester Margaretha von Obernau, die Meisterin, und der Convent urkunden unterm 23 Mai 1364, daß sie von ihrer Mit-schwester Margaretha von Arau 166 W Pfennig Zovinger Münz empfangen hätten, und geloben nunmehr, genannter Margaretha alljährlich auszurichten auf St. Andres tag 13 Stüke Kernen aus dem Klosterkasten, und 4 W Pf. ab ihrer Wannenmatte unter Iberg gelegen. Mit diesem Gelte soll man dann an den hhl. Tagen, an den Communiontagen, und an andern kirchlichen Festen im Refector beisammen essen aus einem gemeinsamen Hafen, mit guter Kost und gutem Weine, und Almosen den Armen spenden; der besagten Schwester Margaretha Vater und Mutter sel. soll man aber einen Jahrstag begehen. Jedes Jahr ist dieser Brief dem ordentlichen Visitator im Convente vorzulesen, und derselbe hat sodann anzufragen, ob diese Ordnung wirklich so gehalten werde; daraufhin überreicht jene Schwester, welche das Gelt einnimmt, dem geistlichen Pfleger zwei weisse Handschuhe an Werth von 1 s Zovinger-münz. Diesen Brief, weil seines Inhaltes sowohl als der ganzen

¹⁾ Zeugen: Johans von Khenberg, Comthur zu Tungstetten, Br. Hartman von Büttikon, Schaffner zu Hohenrain, H. Rudolf von Iberg Ritter, H. Hartman von Ruoda, Ritter. — Ritter Marchwart von Baldecke siegelt.

²⁾ In der Urkunde erscheinen überdies: Schwester Anastasia und Verena von Iberg, Klosterfrauen, obiger Elisabetha Töchter.

Haltung und Besiegung wegen so merkwürdig, habe in dem Anhange (Nro. 20.) wörtlich nach dem Originale beidrucken lassen. —

Wir haben so eben vernommen, daß den Klosterfrauen von Eschenbach an gewissen festlichen Tagen eine mehrere Kost und besserer Wein ad mensam zugewendet wurde. Man nannte in der Klostersprache damaliger Zeit eine solche ungewöhnliche Zulage an Speise und Trank *Pitanz*. Bekanntlich beschränkte sich nach der Vorschrift des heiligen Benedictus die ordentliche Mahlzeit der Mönche und Nonnen auf zwei gekochte Speisen, die aus Hülsenfrüchten, Kartengewächsen, oder andern Baum- oder Erdprodukten zubereitet waren.¹⁾ Nur dem Abte ward ein drittes Gericht vorgestellt²⁾, welche Uebergebühr später auch den Senioren zu Theil wurde. Da aber diese ohnehin kargen Speisen meistens noch schlecht zubereitet waren, so fanden sich mit der Zeit gutwillige Gottesfreunde, die den Ordenspersonen, zumal bei ihrer schweren Arbeit und dem anhaltenden Beten und Singen, etwas zu gut thun wollten, und sie richteten Vermächtnisse auf, durch welche dem ganzen Convente auf gewisse Tage derlei Uebergebühren in Speise und Trank und in besserer Auswahl bestimmt und angewiesen wurden. Von solcher Art war auch die Stiftung unserer Margaretha von Arau für den Eschenbacher Convent; andere ähnliche Pitanzen oder Abweichungen vom regelmäßigen Klosterische, z. B. auch Fische und Weißbrot, treffen wir häufig in den Archiven der Stifte und Gotteshäuser unserer fünf Orte an.

Ich will von den Vielen nur zwei einzige Beispiele anführen. Die Frau von Triengen, Herrn Werners von Isenthal Wirtin, und ihre Söhne, bestimmen im Jahre 1261 die von zwei Schupossen zu Ecelwile (bei Büron, Kant. Lucern) alljährlich abschließenden Zinse dahin, daß dem Abt (Ulrich) und Convente in St. Urban jeden Samstag vor dem Palmentage weißer Wein, frische Fische und Weißbrot zu Tisch gereicht werden, auf daß sie Tags darauf desto fröhlicher dem Herrn Lob zu singen vermögen. (Archiv St. Urban.) Und das Jahrzeitbuch der Frauen zu Engelberg, geschrieben 1345 unter der Meisterin Adelheid von Heidegge, hat ad 21 Mai folgende Stelle: „Wir hein von Ulrich von Meggen und von fro

¹⁾ Reg. cap. 39.

²⁾ Vet. Instit. c. 18.

Hemma sin elich wirtin, und ir vordern selen heils willen, und aller glöbtigen selen, lib. 3. ab Hus und ab Hoffstat das ze Lucerne in der meren stat lit in der schala nident an Rudolfs kotmans hus des jüngern, und son ir jarzt mit trüwen began mornedes nach vnsers Herren frölichnamen tag, daß die frowen gemeinlich getröstet werden mit win und mit vischen vnd mit pfesser. vnd zwein priestern, die des tages da messe hant, sol ein meisirin ietweder geben ein masse wines vs dem vorgenanten gelte."

Es wurde S. 89 von dem Zehnten zu Abtwil gesprochen, wie derselbe als Leibgeding für drei Klosterfrauen angewiesen ward. Nun erklärt aber der Convent im dortigen Briefe: ein Malter dieses Zehntens solle dienen an das Jahrzeit der Frau Agnes von Mos seligen, welches um Kunrads Tag fällt zu Lucern, wo sie begraben (bestatnet) ist¹⁾; den Erlös von diesem Malter soll man den armen Leuten über dem Grabe geben, und auch in Eschenbach haben die Chorschwestern der Verstorbenen Jahrzeit zu begehen. Und sollte, fährt eine zweite Urkunde von demselben Datum (6 Jän. 1404) fort, sollte dieser Jahrtag von uns nicht gehalten werden, so sind Meisterin und Convent auszurichten gebunden den geistlichen Herren zu Lucern im Hofe das genannte Malter beiderlei Korns, ohne alle Widerrede.

Hartman von Hünoberg, säßhaft zu Tüttwil, übergibt am 27 Weinm. 1414 dem Gotteshause Eschenbach 10 Viertel Kernen Gelt und 31 Goldgulden Hauptguts mit dem Beding, daß ein dortiger Leutpriester (1 Mütt Kernen) des frommen vesten Ritters Herrn Hartmans von Hünoberg sel. seines Vaters, und Frau Anna von Büttikon sel. seiner Mutter, und auch sein eigenes Jahrzeit alljährlich auf Donnerstag vor Allerheiligen Tag mit drei Priestern begehen solle. Dieser Ordnung hat auch der Convent mit Singen und Lesen nachzuleben, und erhält hiefür ebenfalls 1 Mütt Kernen an den Tisch. Den armen Leuten werden an diesem Tage 2 Viertel Kernen gespendet. Sollte der Leutpriester im Jahrzeiten faumselig sein, so fällt sein Theil an den Conventtisch. Würden aber sogar die geistlichen Frauen Solches sich zu Schulden kommen lassen, so kommt ihr Theil einem Decan und gemeinen Capitel in

¹⁾ Bergl. Geschichtsr. IV. 243, zu unterst. Die Barfüßer haben dieses Jahrzeit auf den 25 Winterm. eingetragen.

Hochdorf zu, welches sodann den hünobergischen Jahrstag abzuhalten hat.¹⁾

Schlüsslich folgen noch die Jahrzeiten für die Klosterfrau Elisabetha Thomman vom 15. Christm. 1415; hiefür ist angewiesen 1 Mütt Kernen ab Gütern zu Butwil, fällt dem Leutpriester;²⁾ und für die Klosterfrau Lucia v. Meggen vom 30. Augstm. 1474; hiefür ist angewiesen 1 Rh. Gulden Zinsgelt ab dem Hof zu Wyl bei Littau.³⁾ —

Wir glauben nun genüglich nachgewiesen zu haben, daß diese geistliche Sammlung in ihrer ursprünglichen Pflanzung zu Obereschenbach, weil allgemein geachtet und verehrt, eine gesegnete war; denn sie wuchs so schnell an zeitlichem Gute heran, daß sie mit andern Frauenstiften wohl wetteiferte. Die Aussteuer der ersten zwei Jahrhunderte konnte eine stattliche genannt werden, und der in weiterer und engerer Gemarkung⁴⁾ zum Kloster gehörige Gütercomplex war von nicht wenigem Belange. Aber gleich dem zeitlichen Fortgange und Aufblühen, erfreuten sich die Augustinerinnen zu Obereschenbach, nebst dem allgemeinen kirchlichen Schirm, nebst den Freiheiten und Begünstigungen ihres Ordens, annoch einer besondern geistlichen Pflege und Leitung.

Der damals meist verschuldete Adel, die Ritterschaft, und die Schirmherren, waren es insbesondere, welche, indem sie theils selbst, theils durch Beamte, ihre Befugnisse auf manigfache Art missbrauchten, die Gotteshäuser oft in großen Schaden brachten. Ihrem ungerechten Treiben, ihren ungebührlichen Anforderungen, und Vorenthalten von Zinsen und Gefällen, schlossen sich leider oft auch Geistliche an. Um derlei Uebergriffe und daraus hervorgehende

¹⁾ Das Siegel des Stifters hängt.

²⁾ Siegelt Hans von Dierikon, Vogt zu Rotenburg.

³⁾ Zeugen: Caspar von Hertenstein anstatt des Ritters Bernhart Sürli, Herrn zu Littau; Ludwig Kramer des Raths und Baumeister. — Siegelt Propst Peter Brunnenstein.

⁴⁾ Unter der Engern ist die Dorfgemarkung Eschenbach selbst verstanden. Dort besaß, nebst Zehnt- und Zinsbriefen *), das Gotteshaus seit ältern Zeiten auch Mühlen- und Wasserrechte, ja wohl selbst das Recht einer Tasferne. Hierüber sprechen zwei Urkunden vom 24. Mai 1394, und vom J. 1440. Die Erstere ist besiegelt durch den Schultheissen Claus Kupfersmit.

*) Ein daherriges Verzeichniß gibt ein pergamentner Nodel aus dem 15. Jahrh.

Misshelligkeiten zu heben, belangten die Klöster jene Freyler beim kirchlichen Stuhle. So muß es auch s. 3. mit unserm Eschenbach gestanden haben; denn Papst Gregor XI. befiehlt am 5. Weinm. 1374 von Avignon aus dem Propste auf dem Zürcherberg, dafür zu sorgen, daß das dem Gotteshause St. Katharina theils durch Cleriker theils durch Laien vorenthaltene Eigenthum unter Androhung kirchlicher Censur wiederum erstattet werde.¹⁾ Und der Official von Constanz drohet unterm 27. Winterm. 1508 allen jenen, welche dem Kloster Eschenbach auf irgend welche Weise zu thun schuldig sind, und ihren Verpflichtungen nicht nachleben, mit dem Kirchenbanne. Ueberdies bestätigt derselbe Gregor den 25. Weinmonats 1374 alle den geistlichen Frauen zu Obereschenbach von Päpsten, Königen und Fürsten ertheilten Freiheiten. Und wie einst (1. Augstm. 1504; s. oben S. 70.) Kardinal Raymund bei verschieden liturgischen Handlungen Ablaß für Eschenbach spendete, so gab der gleiche Sendbote des hl. Vaters bei demselben Anlaß den dortigen Augustinerinnen die Vergünstigung, einen beliebigen tauglichen Beichtvater sowohl aus dem Welt- als Ordensclerus sich zu erwählen, der die Vollmacht habe, Beicht zu hören, und von den dem apostolischen Stuhle vorbehaltenen Fällen einmal im Leben, und auch in der Todesstunde, loszusprechen.²⁾ —

Aus dem bisherigen urkundlichen Nachweise hat es sich ergeben, daß die gottgeweihten Schwestern von Eschenbach, St. Augustins Ordens, in geistlicher Pflege vorerst den Brüdern desselben Ordens zu Interlachen, dann den Dominikanern in Zürich unterstellt worden waren.³⁾ Im Jahre 1325 erscheint Johannes der Abt von St. Urban zum Erstenmale, und wiederum am 4. Herbstm. 1331, als Pfleger v. Eschenbach. Und unterm 15. Brachm. 1371 gibt Bischof Heinrich zu Constanz von Klingnau aus eine eigene Urkunde, vermöge welcher dem Abte von St. Urban die geistliche Leitung und Pflege der Meisterin und des Convents der hl. Jungfrau Catharina zu Obereschenbach an seiner Stelle bis auf Wiederufen übertragen wird, und zwar aus Ursache, weil er (der Bischof) wegen vielen und dringenden Geschäften für die geistlichen Frauen

¹⁾ Das Bleisiegel hängt. Im Rücken der Bulle steht: Ruodofus de Brigantia.

²⁾ Urk. Altorff 31. Februar 1504. — Das Siegel ist abgesunken.

³⁾ Urk. vom 6. Horn. 1301 im Geschtsfrd. (VIII. 257.)

zur Zeit nicht die gehörige Obsorge halten könne. (Beil. Nr. 21.) Wann und warum von St. Urban das Aufsichts- und Visitationsrecht zurückgezogen worden, ist mir nicht im Wissen. Einmal im Jahre 1413, den 19. Brachm., als das Gotteshaus Muri dem Convente von Eschenbach die Beschenken in der Reuss veräusserte, geschah diese Kaufshandlung mit Willen des Obern Abts Heinrich v. Cappel und der Meisterin Katherina v. Wolen. Es will mir scheinen, der Bischof von Constanz habe als ordentlicher Oberhirt seines Sprengels in diesen Sachen ganz nach freiem Willen verfügt, und wie je die Umstände und Verhältnisse (die uns freilich nicht immer bekannt sind) es erheischt, die erforderlichen Entschlüsse getroffen. Unsere Urkunden schweigen von dieser Zeit an volle 56 Jahre in Betreff der geistigen Leitung und Pflege unsers Gotteshauses; erst den 28. Winterm. 1469 verordnet Bischof Herman den Augustiner Propst auf dem Zürcherberg zu seinem Vicar und Visitator über die Klosterfrauen zu St. Katherina, desselben Ordens.¹⁾ Und als ein Jahr darauf (5. März 1470) die Meisterin Verena von Bozingen,²⁾ und das gemeine Capitel in Eschenbach eine ewige Ordnung und Satzung feststellten, daß von nun an, wie es seit der Gründung des Klosters geschehen (etwelche Personen ausgenommen) keine unehlich Erborne als Conventschwester aufgenommen werde, geschah dieses mit ausdrücklichem Wissen und Willen ihres geistlichen Visitators des Propsts im Gotteshause St. Martin auf dem Zürcherberge, Josen Selmans, welcher auch sein Siegel an den Brief legt. Im früher angerufenen Stiftsbriebe der Caplanei zu Eschenbach vom 19. Augstm. 1472 wird der Decan des Capitels Hochdorf als der Obere des Klosterconvents benennet.—

Herr Georg Zappert beginnt seine treffliche Abhandlung über sogenannte Verbrüderungsbücher und Necrologien im Mittelalter³⁾ mit folgenden Worten: „Die Bekener Christi kamen einander in

¹⁾ Das schöne bischöfl. Siegel hängt in rothem Wachs. — Conradus Armbroster subscrispit.

²⁾ Ueber Herkommen und Leibgeding dieser Klosterfrau; s. Geschfrd. (VII. 101 N. 94.) Sie hatte drei Brüder. (Geschfrd. IV. 238 ad 15. Sept.) Mit ihrem Vetter Ludwig Kramer stiftete und bewidmete sie am 29. Winterm. 1484 die Caplanei sancti Christophori zu Lucern auf dem Hof. (Stiftsarchiv.)

³⁾ Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien, philos.-histor. Classe. X. 417.

ieglicher Bedrängniß mit That und Gebet zu Hülfe. Man betete für den von Herodes eingekerkerten Apostel Petrus (Act. 12, 5.); Paulus gedenket der Glieder der römischen Gemeinde in seinem Ge- bete (Röm. 1, 9. 10. Ephs. 1, 16.), und bittet, daß auch sie ihm gleichen Dienst erweisen mögen. (Röm. 15, 30. 2. Kor. 1, 11.) Aber die Gläubigen beschränkten ihre gebethäitige Förderung nicht einzig auf die im Zeitlichen Wandelnden, sondern sie dehnten ihre Theilnahme auch auf Verstorbene aus, und die Zurückgebliebenen beteten für das Seelenheil ihrer ins Jenseits geschiedenen Glaubens- brüder.¹⁾ Dieser Liebessdienst, den wir von christlichen Gemeinden geübt sehen, mußte um so eifrigere Leistung in klösterlichen finden, als sich diese ganz besonders auf die Pflege des Gebetes gewiesen sahen. Den Gliedern einer solchen monastischen Gemeinde jedoch genügte es nicht gegenseitig für einander zu beten, sondern sie suchten dieser Fürbitte durch Vergesellschaftung verstärkte Wirkung zu verleihen. Kloster trat zu Kloster, und ihre weltabgeschlossenen In- sassen reichten über die Mauer ihrer engen Umfriedung zu Schutz und Hülfe in jeder geistigen Not²⁾ , zum Gebete im und nach dem Leben, einander verbrüdernd die Hand." — Ahnliche geistige Bünd- nisse im genannten Sinne, schloß auch unser Frauenkloster der hl. Katharina in Obereschenbach mit stammverwandten und anderweitigen Genossenschaften, wie denn das dortige Archiv eine Menge urkundenförmlich ausgestellte und mit den betreffenden Insiegeln ge- kräftigte Verbrüderungspacte aufbewahrt. Ich will selbe, so weit sie mir bekannt sind, in chronologischer Reihenfolge vorführen:

- a. 24. Augstm. 1536. Mit dem Capucinerorden.
- b. 24. Augstm. 1636. Erneuerung obigen Bündnisses.
- c. 7. März 1672. Mit dem Kloster Engelberg.
- d. 11. Brachm. 1679. Mit dem Gotteshause Einsiedeln.
- e. 8. Herbstm. 1679. Mit dem Frauenkloster in Zug.
- f. 5. Winterm. 1679. Mit dem Kloster Rheinau.
- g. 26. Weinm. 1685. Mit dem Gotteshause Muri.
- h. 13. März 1687. Mit den Barfüßern der Straßburger- Provinz.

¹⁾ Schad Jldeph. de praxi ecclesiae primitiae orandi et offerandi pro defunctis. Mogunt. 1781.

²⁾ S. Bonifacii epist. ad abbat. Optat. Op. I. 192. edit. Lond. 1844.

- i. 26. Apr. 1687. Mit dem Kloster Mariastein.
- k. 28. Winterm. 1714. Mit dem Capucinerorden.
- l. 25. Apr. 1716. Mit dem Frauenkloster Niedern.
- m. 11. Winterm. 1726. Mit der jungfräulichen Versammlung in Lucern.
- n. 5. März 1730. Mit den unbeschuhten Carmeliten.
- o. 25. März 1731. Mit den Franciscaner-Conventualen.
- p. 24. Apr. 1736. Mit den regulirten Chorherren auf St. Bernhard.
- q. 6. Jän. 1745. Mit dem Gotteshouse Rheinau.
- r. 16. Horn. 1748. Mit dem Kloster Muotathal.

Dieses sind nun die urkundlichen Notizen, welche geeignet waren, historische Nachrichten über das ehemalige Augustiner-Frauenstift in Obereschenbach zu geben. Möge ein anderer befähigterer Forscher an der Hand derselben eine vollständigere Geschichte zu Tage fördern! Ich wünsche es von Herzen.

Dreihundert Jahre hat die Ordensregel des hl. Augustins zu Eschenbach in unverwelkter Blüthe fortbestanden; und als am Ende des 16. Jahrhunderts das Oberhaupt der Kirche im Einverständnisse mit den weltlichen Regenten, die beiden im Lucerner Gebiete gelegenen Frauenklöster Neuenkirch und Ebersegg aus gewichtigen Gründen eingehen ließ, und mit Rathhausen, das einer innern durchgreifenden Verbesserung bedurfte, vereinigte¹⁾, gieng auch zu Bewirkung mehrerer Einheit im beschaulichen und disciplinaren Ordensleben, eine ähnliche Umländerung (Reformatio) in Eschenbach vor sich. Eschenbach musste wie Rathhausen zum Orden von Cister fürderhin sich bekennen, und in beständiger Clausur dieser strengern Regel nachleben. Dieses geschah am 24. Horn. 1588, und erlangte durch eine eigene Bulle Papsts Clemens VIII. vom 5. Mai 1594 volle kirchliche Sanction.²⁾ Nach der Gotteshauschronik lebten damals (1588) einzlich noch vier Augustinerinnen in Eschenbach, Anna Schnyder die Meisterin,³⁾ Anna Ring († 15. März 1599), Anna Gartenhuser († 14. Octob. 1596), und Catharina Schuffelbuel v. Münster († 3. Horn. 1596.) Zu denselben kamen a. aus Neuen-

¹⁾ Bergl. Geichtsd. II. 24. V. 158.

²⁾ Der Brief ist zu Rom im dritten Pontificatsjahr ausgestellt, und von M. Vestrius Barbianus gezeichnet.

³⁾ Sie war von Sursee, und starb den 1 Brachm. 1598.

firch: Agatha Spenin, Anastasia Brich von Sempach und Barbara Huber von Hochdorf. b. aus Ebersegg: Anna Hartmann von Lucern, Barbara Kündig von St. Urban und Margaretha Auwer. c. aus Rathhausen: Verena Fer von Emmen, Adelheit Kenel und Maria Schnyder. Der neue Cistercienser-Convent bestand nunmehr aus 13 Mitgliedern, an deren Spitze Verena Fer als Abtissin gesetzt wurde; die Hartmann und die Brich bekleideten die Aemter einer Priorin und Subpriorin. Die ganze neue Klosterliche Schöpfung stand zwei und zwanzig Jahre lang (1588—1610) unter der geistigen Leitung und Pslege des gelehrten und frommen Petrus Emberger, Propst zu Lucern und Beromünster († 30. Herbstm. 1611), der die geistlichen Frauen durch sein unablässiges Bemühen so ganz zu wahren Bräuten Christi, und gereift für den Himmel, heranzog. Er kann daher mit Recht der eigentliche Anfänger und Reformirer unsers Gotteshauses genannt werden. Nach Emberger wurden die Abte von St. Urban Visitatoren bis 1649, dann die päpstlichen Nuntien bis 1670 (welche verschiedene geistliche Herren delegierten), die Abte von Muri bis 1698, und von da an wiederum St. Urban bis auf unsere Tage. Die hohe Obrigkeit Lucerns wurde Schirmherr des Klosters, und setzte als ersten Psleger ihren Schultheissen Jost Krebsinger hin, dessen Bildnis noch heute in der Vorhalle des Sprachzimmers (Bettlerwinde) zu sehen ist.

Wie bei Rathhausen einst, so konnte auch hier das erste und älteste Klostergebäude, ohne Zweifel mehrentheils von Holz, den langen, ungünstigen Einflüssen der Zeit nicht mehr widerstehen; mit der geistigen innern Reform musste auch eine Umwandlung der äußern morschen Hülle verbunden werden. Im Jahre 1578, besagt die Klosterchronik, wurde das erste Gebäude in Stein aufgeführt, 1584 der Theil zwischen Convent und Küche, und im Jahre 1585 jener Anbau ans Convent gegen der Kirche hin, wie die Datenziffern an den verschiedenen Flügeln nachweisen.¹⁾ Wie das

¹⁾ Ueber der kleinen Klosterporte gegen dem Dorse sind folgende Reimen zu lesen:

Als man zwölfe hundert Jahr hatt zält
Darzu nünzig und vier hat gestellt,
Walther ein frey von Eschenbach
Brach diß Gottshauß in Dach und Gmach,
Als schier war alt drey hundert Jahr
Ward von neuwem gebuwen gar,
Do fünf und achtzig ward die Zahl
Zu fünfzähnen hundert überal.

Ordenspersonal sich mehrte, wurden auch die Räumlichkeiten vergrößert. Im Jahre 1612 ward der neuere Theil des Klosters durch die beiden Meister Michael Heblyger und Jacob Renhaß zum Alten hingebauet, nachdem ein Jahr vorher die Umsangmauer erweitert worden war. Das alte Gotteshaus hatte keinen Kreuzgang; nun vergabet am 5 Jän. 1622 Herr Joh. Ludw. Pfyffer von Altishofen 3000 Gl. für Erbauung eines Solchen, welcher dann auch mit dem Capitelhaus und den Zellen darüber 1626 durch den Werkmeister Paulus Ströuwlin von Lucern vollendet wurde. Das frühere Beinhaus, welches schon am 18 Aprils 1556 durch Bischof Jacob von Ascalon, Suffragan Bischoff Christoph von Constanz, zu Ehren des heiligen Apostels Jacob, der heiligen Anna, der 14 Nothhelfer und des heiligen Michaels eingeweiht wurde ¹⁾, blieb stehen; dagegen fällt der Bau der gegenwärtigen Pfarrkirche U. L. Frau und der heiligen Catharina, des innern Betchores ²⁾, und der oberen Krankenkirche durch den Steinmezmeister Victor Marti von Münster und den Zimmermeister Christian Volli von Lucern ins Jahr 1625, und deren Einweihung auf den 1 Augstm. 1627. ³⁾ Der jezige Pfarrhof wurde 1673 — 1674 erbaut ⁴⁾, das Gasthaus 1683 ⁵⁾, der Brunnen vor dem Gasthaus 1748 ⁶⁾, und das Haus bei St. Catharina an der Reuß 1730. ⁷⁾

Mit dieser gedrängten Angabe über die Errichtung der gegenwärtig bestehenden baulichen Klosterräume in Obereschenbach, möchte ich meinen geschichtlichen Versuch abschliessen, und scheiden von den frommen gottgeweihten Frauen, die dort, abgewendet von den Freuden, dem Glanze und den Versuchungen, welche die Welt bietet, in den stillen Zellen wohnen, um durch ein entsagendes Leben den-

¹⁾ Jahrzeitbuch Fol. 25.

²⁾ Der Decan des Capitels Lucern und Pfarrer zu Altdorf, Heinrich Hegl, benedicirt in Altdorf unterm 28 Jän. 1594 das für das Bethaus bestimmte St. Bernhardsglöklein. (Das Siegel des Decans ist aufgedrückt.)

³⁾ Die damaligen Seitenaltare wurden 1628, der Fronaltar 1631 aufgerichtet. Den jezigen innern und äußern Choraltar bauten 1731 der Stukador Jos. Businger aus Lucern, und der Bildfasser Jos. Brandschorer von Münster; sie kosteten 2653 Gl. 37 §. 3 a. Die Nebenaltare sind aus dem J. 1755, und wurden am 24 Mai 1763 eingeweiht.

⁴⁾ Kostete 20012 Gl. 9 §.

⁵⁾ Kost. 1484 Gl. 23 §. 2 a.

⁶⁾ Kost. 729 Gl. 1 §. 3 a.

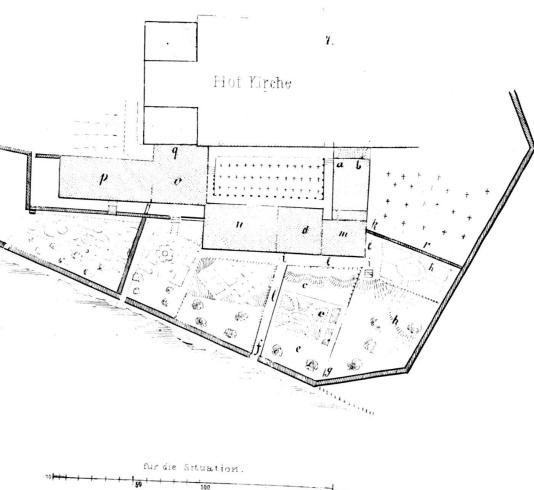
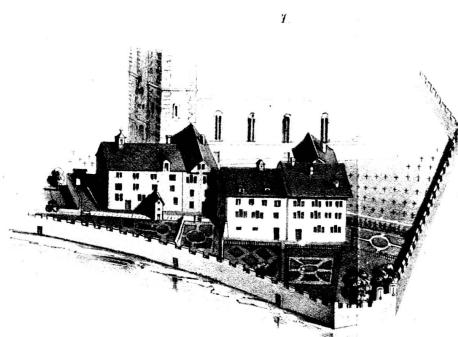
⁷⁾ Kost. 1172 Gl. 37 §. 4 a.

jenigen zu ehren und zu verherrlichen, der ihrer Seele das wahre Leben gebracht hatte. Oder glaubt ihr wohl, die ihr in diesem schönen edeln Leben der Gnade nur Schwärmerei oder Fanatismus findet, daß nur menschliches Wissen dem Sterblichen fromme?! Ihr trüget euch fast. Die stille Schule der Gottesliebe, die Lehre des Kreuzes ist vielmehr die wahre Wissenschaft des Heiles; das verborgene Leben in Gott, geadelt durch Demuth, Opferwilligkeit und reinen Sinn, befähiget einzig für diese vollendete vollkommene Liebe. Nur eine frevelnde Hand kann sich an solchen Stätten vergreifen, wo diese heilige Liebe so rein, und so menschenfreundlich in den Armen und Kranken, gepfleget wird, und von wous durch unablässiges Lob singen, Gebet und Fürbitten ganze Gemeinden wachgerufen werden zur Gotteserkenntniß und zur Tugend.

5.
Vt laus est capti hemis sit eis
Incola fert coram die misericordia
Qed prius unde loca tamen obte
neat.



1239, 23 Mai.



1291, 17 Herbstm.

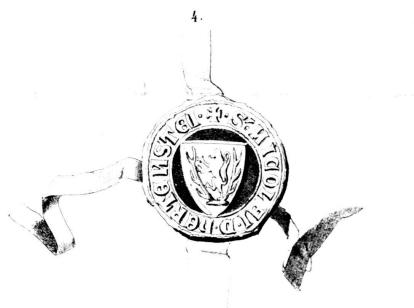
6.
Si papa dols ego in agnus patitur
Ut doceas pauperum ligum per radios
Tugor sequens simplex deridit paupilla



1324, 30 Wintern.



1302, 10 Christm.



1336, 6 Augst.